Die französischen Kleinstädter.

Ein
Lustspiel in vier Akten
von Picard,
aus dem Französischen frei übersetzt
von
August von Kotzebue.

Personen:

Desroches, ein junger Pariser.

Delille, sein Freund.

Dübois, ihr Bedienter.

Franz Rifflard Paul Vernon Nina Vernon, seine Schwester. Madam Senneville Madam Guibert Flore, ihre Tochter.	Einwohner der kleinen Stadt.

Madam Belmont, eine junge Wittwe, Delille's Cousine.

Champagne, ihr Bedienter.

François, Bedienter der Madam Guibert.

Die Scene ist theils vor den Thoren der kleinen Stadt, theils in derselben.

Erster Akt.

Eine schöne Landschaft. Man sieht in der Ferne die kleine Stadt.

Erste Scene.

Desroches. Delille. Dübois.

Dübois. (noch hinter der Scene) Meine Schuld ist es nicht. Ich habe auf dem Pferde geschlafen.

Desroches. (zornig auftretend) Geschlafen? vortreflich! Darf ein Postillion schlafen? — Seht doch ums Himmelswillen! auf einem Wege, der so glatt und eben ist, umwerfen! ein Rad zerbrechen! ja wenn es noch eine sächsische Landstraße wäre.

Delille. (tritt auf) Nun, nun, das Unglück ist so groß nicht. Bist du verwundet?

Desr. Lieber wollt' ich verwundet seyn.

Dübois. (tritt auf) Es ist nichts, mein Herr, gar nichts. Außer der Achse und einem Hinterrade ist nichts zerbrochen. Ich laufe zu dem nächsten Schmidt, in zwei oder drei Stündgen können wir unsere Reise fortsetzen. (ab.)

Desr. Drei Stunden!

Del. Wahrhaftig, der Zufall kömmt zu gelegener Zeit. Sind wir nicht grade vor den Thoren der kleinen Stadt, von der ich dir erzählte? haben wir nicht Empfehlungsschreiben an mehrere Einwohner? Wir waren zwar nicht gesonnen, uns deren zu bedienen, aber nun wollen wir uns auf den Mittag hier zu Gast bitten.

Desr. Allerliebst! und darüber verlieren wir einen ganzen Tag. Du freilich, du hast gut reden. Aber wenn du, so wie ich, vor Begierde brenntest, den vermaledeiten Paris den Rücken zu kehren, und je weiter je lieber dich davon zu entfernen; was gilts, dann würdest du auch fluchen — (er betrachtet die Gegend durchs Glas) aber — sieh doch — so viel ich mit meinem kurzen Gesicht unterscheiden kann, scheint die Gegend hier herum recht niedlich zu seyn.

Del. Allerdings, das sagt' ich dir ja. Sieh nur die kleine Stadt hier seitwärts.

Desr. Man sollte schwören, sie wäre auf den Abhang des Hügels gemahlt.

Del. Und der Strom, der ihre Mauren badet —

Desr. Und dann sich dort durch die Tiefe schlängelt.

Del. Und der Fichtenwald, der sie vor dem Nordwind schützt —

Desr. Die Natur hat an diesen kleinen Ort

ihre Gaben mit Mutterliebe verschwendet. Was meinst du Freund? hier wohnt vielleicht das wahre Glück.

Del. Bravo! da ergreift ih schon wieder sein Enthusiasmus. In der That, du bist ein seltsames Original, um Kleinigkeiten wüthend, durch Kleinigkeiten besänftigt. In dieser Minute tobst du über einen widrigen Zufall, in jener bremst du für den Ersten besten Gegenstand.

Desr. O ich weiß schon was du sagen willst. Ich habe wohl groß Unrecht gehabt, nicht wahr? mit deiner lieben Cousine zu brechen? ich hätte sie dennoch heirathen sollen, die schlaue undankbare Wittwe Belmont, die ich, zu meiner eigenen Quaal, noch immer liebe, die ich aber fliehe, um eine unwürdige Leidenschaft zu ersticken!

Del. Nun, es wäre eben nicht zum Erstenmal, daß du Unrecht hättest.

Desr. So? ich habe es wohl nicht mit eigenen Augen gesehn? auf dem Balle, den ich die Thorheit hatte, ihr den Tag vor unserer Verlobung zu geben, wie sie von einem Unbekannten, einem jungen Officier, sich huldigen ließ? ich habe sie wohl nicht selbst auf einem vertraulichen tête à tête ertappt?

Del. Der Schein trügt. Meine Cousine ist mehr, als schön und reich, sie hat ein vortreffliches Herz und ihr Ruf ist makellos. Aber du —

nimm mirs nicht übel — du läufst davon, wie ein Narr, prüfest nicht, untersuchst nicht, fragst nicht einmal, wer der junge Officier gewesen?

Desr. Wozu noch fragen? Ich kenne die Welt, habe selbst Abentheuer genug erlebt. Kabalenschmieder, Schelme, Spieler, Koketten und Prüden — das sind die Bestandtheile von Paris! Darum flieh' ich es! um fern von diesen Greueln Tugend und Glück zu suchen.

Del. Ich fürchte, du wirst lange suchen müssen. Nicht als ob Tugend und Glück nirgend existirten, aber du bist ein leichtsinniger Patron; was dich heute entzückt, verspottest du morgen. Du bist jung, reich und dein eigner Herr. Wahrlich! du warst geboren, um mit meiner schönen Cousine glücklich zu seyn, die ich, mit deiner Erlaubniß, noch immer nicht so strafbar glaube, als du. Ich weiß noch die Zeit, wo du ein Bewunderer von Paris warst, nicht begreifen konntest, wie man es auch nur einen Augenblick verlassen könne? und jetzt reisest du mit Extrapost, ohne einen andern Zweck, als dich von Paris zu entfernen; ohne einmal deinen Freunden Lebewohl zu sagen. Nur ich soll dich begleiten, ich thue es, aber ohne einen Trumpf darauf zu setzen, dies Paris nie wieder zu sehen, ob ich gleich dort eben so oft als ein anderer betrogen worden bin. Auch ich fand dort Gauner und Koketten, aber das

hat mir nie meine Laune verdorben, denn ich weiß, die findet man überall.

Desr. Meinest du? Fürwahr, du sprichst sehr bestimmt. Höre guter Freund, ich will mich eben nicht zum Vertheidiger der schleppenden Vergnügungen des Landlebens aufwerfen, aber betrachte zum Beispiel diese kleine Stadt, deren mahlerische Lage wir bewundern, kannst du dir wohl einbilden, daß hier eben so viel Verderbniß, Intrigue und Lüge herrsche, als zu Paris?

Del. Nicht grade eben so viel. Ich behaupte bloß, daß die nemlichen Laster hier wohnen, und zwar um so erbärmlicher, da sie blos an kleinlichen Gegenständen ausgeübt werden. Ich kenne hier Niemand, ich bin nie dort gewesen; aber ich sehe schon im Geist den Dünkel der Männer, die Ansprüche der Weiber, den Familienhaß, den Aerger nicht in Paris zu wohnen, den kleinlichen Ehrgeitz, die gewaltigen Fehden um nichts, die Koketterie der Mädchen, die ausgespannten Netze der Mütter, die ängstliche Wirthschaftlichkeit im Innern der Haushaltungen, und das lächerliche, geschmacklose Auskramen bei gebetenen Schmausereien.

Desr. Ja, aber die Ruhe, die Stille —

Del. Und der Neid, die Eifersucht, der Haß, die Klatschereien, die Verleumdungen, die alle durch Geschäftlosigkeit und Langeweile in verdoppelte Thätigkeit gesetzt werden.

Desr. Bah! weißt du was? wir reisen ja doch um uns zu amůsiren. Zwei Stunden haben wir ůbrig. Wie wår' es, wenn wir hinein giengen? das kőnnte uns Spaß und Nutzen zugleich gewåhren.

Del. Das sagt' ich dir ja, aber in deiner bősen Laune wolltest du nichts davon hőren, bis der schőne Enthusiamus dich plőtzlich ergriffen hat.

Desr. Wenn wir nur Jemand fånden, der uns den nåchsten Weg anzeigte. Wir můssen schon zu Fuß gehen, da unser Wagen zerbrochen ist.

(Man hört einen Flintenschuß.)

Desr. Was ist das?

Del. (in die Scene blickend) Es wåre doch sehr spaßhaft, wenn wir vor den Thoren dieser Freistatt des Glůcks und der Tugend von Råubern angefallen wůrden.

Riffl. (hinter der Scene) Aport! aport! Sultan! such, such, such, aport! so mein Hundgen, so.

Desr. Das ist ein Jåger.

Del. Er schwatzt mit seinem Hunde.

Zweite Scene.

Rifflard. Die Vorigen.

Riffl. (in die Scene redend) Jacob, führe den Sultan nach Hause, ich jage heute nicht mehr.

Del. (ihm näher tretend) Mit Erlaubniß mein Herr —

Riffl. Ich bitte tausendmal um Verzeihung. Ich hatte die Ehre Sie nicht gleich zu erblicken. Was steht zu Ihren Diensten?

Desr. Haben Sie die Güte uns den nächsten Weg nach der Stadt zu zeigen.

Riffl. Vermuthlich Fremde? und gewiß Leute vom Stande; mein Scharfblick betrügt mich selten. Ich wohne selbst in dieser Stadt, und wenn Sie die Gewogenheit haben, mir Ihr Vertrauen zu schenken, so werde ich mich glücklich schätzen, die Ehre zu genießen, Ihr Begleiter zu werden.

Desr, Sehr verbindlich. (leise zu Delille) Der Mensch giebt eine vortheilhafte Idee von der hiesigen Höflichkeit.

Del. Und lächerlichen Umständlichkeit.

Riffl. Gedenken die Herren durch einen langen Aufenthalt unsern Ort zu beglücken?

Del. O nein.

Desr. Wir wissen noch nicht.

Riffl. Das thut mir leid. Ohne den Vorzug Ihrer Bekanntschaft zu genießen, würde ich

dennoch ein süßes Vergnügen darin gefunden haben, Ihnen alle Merkwürdigkeiten und Seltenheiten unserer Stadt zu zeigen. Wir besitzen deren, ohne Ruhm zu melden, eine große Menge. Vor Erfindung des Pulvers und der Kanonen war dieser Ort befestigt, man sieht noch die Wälle. Unter dem König Clovis hat er eine schwere Belagerung ausgehalten, wobei 50000 Einwohner umgekommen sind.

Del. Zum Erstaunen! ich hätte geglaubt, der Ort könne kaum 7 bis 8000 Seelen fassen.

Riffl. So ist es — aber die Chronik jener Zeit — die untere Stadt ist antik und schlecht gebaut. Sie finden in der breiten Straße eine Stelle, wo kaum zwei Menschen sich auSweichen können. Aber die obere Stadt ist kaum 300 Jahr alt, und ein wahres Kleinod.

Desr. Siehst du wohl? eine allerliebste Stadt.

Riffl. Sehr angenehm wenigstens. Mahlerische Spaziergänge, der Kegelplatz, der Corso — und die Menschenrace, meine Herrn, die ist vortrefflich! schöne Weiber — delicate Seefische, fast eben so frisch als in Paris. Unser Landwein giebt dem Burgunder nichts nach. Jährlich zwei Jahrmärkte, auserlesene Gesellschaft, l'Hombre zu 12 Sous. Ein Liebhabertheater für die Armen, wo man sich mit Almosen geben die Zeit vertreibt.

Del. Ich höre, daß wir mit Einem der vornehmsten Einwohner sprechen.

Riffl. Ich spiele allerdings eine gewisse Rolle. Sie werden von François Rifflard reden hören, ob ich gleich nur, so zu sagen, mit Einem Fuße in der Stadt stehe; denn eigentlich wohne ich auf meinem Schlosse, ein allerliebster Aufenthalt wegen der Jagd; die alten Thürme, die Schießscharten, die Zugbrücken, die ich conservire zum Andenken meiner Ahnen. Nicht als ob ich noch an den alten Vorurtheilen hienge, die wir Philosophen zertrümmert haben; aber es hat denn doch einen gewissen Reiz, sich und andern sagen zu können: Einer meiner Ahnherrn wurde bei dem Ersten Kreuzzuge von den Saracenen gespießt.

Del. Wie? Sie hatten einen Ahnherrn —

Riffl. Rudolph Rifflard, Adjutant von Balduin, Graf von Toulose. Es wird seiner auch in Tasso's befreitem Jerusalem erwähnt.

Del. Es scheint wirklich, man könne Ihre Stadt klein Paris nennen.

Riffl. Richtig. Maskeraden im Winter, ländliche Bälle im Sommer. Ein Limonadenverkäufer, der im Caffee de Foy gelernt hat, und der vortreffliches Gefrornes macht, wenn man es nur zehn Tage vorher bei ihm bestellt. Unsere Jugend ist galant, brav, und rauft mit den stärksten Fechtern der Regimenter, welche hier durchgehn. Ich selbst, der ich die Ehre habe mit Ihnen zu spre-

chen, führe meine Klinge ohne Ruhm zu melden — übrigens herrscht hier ein feiner Ton, Anstand, Sitten; denn alle unsere Weiber sind tugendhaft, und ihren Männern oder Liebhabern getreu. In einer kleinen Stadt muß man gewisse Egards gegen einander beobachten. Und die Literatur, meine Herren, die Literatur! wir haben einen Journalisten, einen Buchdrucker und zwei Schriftsteller, ohne noch die Liebhaber zu rechnen, die sich mit Charaden, Logogryphen und dergleichen abgeben. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich Sie mit allen diesen Kleinigkeiten unterhalte. Ich liebe mein Vaterland, und ergreife gern jede Gelegenheit, die Honeurs davon zu machen. Ich hätte so gut als ein Andrer mich in Paris etabliren können, aber ich liebe Paris nicht.

Desr. Sie lieben Paris nicht? o da haben Sie vollkommen Recht.

Del. Wasser auf deine Mühle?

Riffl. Das ist ein Lärm, ein Tumult, und abscheuliche Sitten. Es lebe die Provinz! da amüsirt man sich wenigstens eben so gut, und mit mehr Anstand, — (er blickt in die Ferne) aber mit Ihrer Erlaubniß, wenn ich nicht irre, so sehe ich dort das Cabriolet der Frau von Senneville am Abhang des Hügels.

Desr. Was sagen Sie? Frau von Senneville? in der That, ich besinne mich, sie wohnt in dieser Gegend.

Del. Du kennst sie?

Desr. Eine artige Frau.

Riffl. O! die artigste Dame in der ganzen Gegend, und das will viel sagen.

Desr. Sie war einst in Paris mit ihrem Oncle, da hab' ich sie öfter gesehn.

Riffl. Ihr Oncle, der gichtbrüchige Alte, der immer bauen läßt?

Desr. Sie wird mich schwerlich wieder erkennen.

Riffl. Ein entzückendes Weibgen! voller Empfindsamkeit! und, unter uns gesagt, nicht ohne ein gewisses Interesse für Ihren gehorsamen Diener. Nebenbuhler gab es die Menge, doch ich erschien, und sie verschwanden Alle. Ich werde Sie ihr vorstellen. Den Augenblick bin ich wieder bei Ihnen. Sans adieu meine Herren. (ab.)

Dritte Scene.

Desroches. Delille. Bald darauf Dübois.

Desr. Mir lacht das Glück. Hab' ich doch schon eine Bekannte hier, ein sehr liebenswürdiges Weibgen, auf mein Wort. O du wirst sehn, meine Ahndung täuscht mich nicht. Reine Luft, ein heiterer Himmel, einfache Sitten, wie wär es möglich, diese guten Menschen der Bosheit, des Betrugs, des Eigennutzes fähig zu glauben? Hier ist ein Jeder zufrieden mit dem kleinen Erbe

seiner Väter, und kennt weder Ehrgeiz noch Habsucht.

Del. (ironisch) Ei freilich! hier prellt kein Gastwirth die Reisenden, die Krämer verkaufen nach ihrem Gewissen, die Aerzte heilen ihre Kranken, die Advokaten versöhnen ihre Klienten, o es ist ein Himmelreich!

Desr. Spotte nur. Ich wette — doch da kömmt Dûbois. Nun? —

Dûb. Nun mein Herr, ich sehe voraus, Sie werden sich ärgern, aber meine Schuld ist es nicht.

Desr. Was denn?

Dûb. Der Schmidt sagt: unter 24 Stunden kann er Ihren Wagen nicht wieder in brauchbaren Stand setzen.

Desr. (gleichgültig) 24 Stunden?

Dûb. Aber wenn Sie ihm ein gutes Trinkgeld versprechen, so sputet er sich wohl, denn in der That, ich bin um Ihrentwillen untröstlich —

Desr. Nicht doch, guter Freund, tröste dich nur. Wir haben nichts zu eilen, und ich bleibe recht gern 24 Stunden hier.

Dûb. Ja? — Sie waren doch so verdrüßlich über die Verzögerung —

Del. Und jetzt wäre er noch zehnmal verdrüßlicher, wenn er weiter reisen müßte. Mein guter Dûbois, ich denke, du kennst deinen Herrn.

Dub. Nun, desto besser, wenn wir Zeit haben. — (ab.)

Desr. Dir kömmt es vielleicht ungelegen?

Del. Ganz und gar nicht.

Desr. Aber du siehst die Nothwendigkeit —

Del. Allerdings.

Desr. Siehe da unsern Jäger mit seiner Eroberung. (er lorgnirt) Die Frau ist wahrhaftig nicht übel.

Vierte Scene.

Rifflard. Madam Senneville. Die Vorigen.

M. Sennev. (in die Couliſſe ſprechend) Ich bitte euch, Bastien, fahrt nicht zu schnell den Hügel hinab. Greift die arme Stute nicht zu sehr an. Das gute Thier ist so zahm, so verständig. — Ach mein Gott! welche Hitze! ich bin so müde, so echauffirt —

Riffl. Wo gewesen, schöne Frau?

M. Senev. Auf der Weinlese bei Herrn Rigaud.

Riffl. (empfindlich) Bei Herrn Rigaud? vortrefflich! fahren Sie öfter dahin?

M. S. Seht doch, ist er nicht schon wieder eifersüchtig? Wir hatten allerliebste Gesellschaft, und haben uns göttlich amüsirt. Aber ein Spiel! ein Höllenspiel! fünf Sous den Fisch. Ich komme

nur in die Stadt, weil heute mein Gesellschaftstag ist.

Riffl. Madam, hier sind die beiden Fremden, deren Anstand und Unterhaltung ich so eben mit gerechtem Lobe zu erwähnen die Ehre hatte.

Desr. Madam Senneville wird mich nicht mehr kennen —

M. S. Verzeihen Sie, ich erinnere mich —

Desr. Als Madam in Paris war, bei meinem Oncle, der sich, gleich mir, Desroches nennt.

M. S. Der junge Neffe des Herrn Desroches? o ich entsinne mich sehr wohl. Was macht denn der gute liebe Oncle? wie befindet er sich. Der artigste Mann von der Welt! so höflich, so zuvorkommend — sehr erfreut, Sie hier bei uns zu sehn. Die Herrn kommen vermuthlich von Paris?

Desr. Ja Madam.

M. S. Was giebts Neues in Paris?

Del. Nichts von Bedeutung. Man geht auf die Börse, ins Schauspiel, Jeder läuft seinem Gewerbe nach. Die gescheuten Leute machen sich lustig über die Narren; die Narren machen ihr Glück; die Schelme passiren für ehrliche Leute, die Charlatans für Männer von Verdienst — immer noch die alte Leier, immer und überall das nemliche.

M. S. Trägt man noch immer die großen

Shawls?

bouilex

Shwals? die Bänder von egiptischer Lotfarbe? die Hüte mit Schnallen? die griechischen Tuniken? werden die Halstücher wie ein X oder wie ein Y übereinander geheftet? trägt man eignes Haar oder Perucken?

Del. Das weiß ich in der That nicht zu bestimmen.

M. S. Meine Modehändlerin ist so unausstehlich nachlässig, sie schickt mir die Moden nie eher, als drei Monat nach der Ersten Explosion; und Sie begreifen, meine Herrn, das ist ärgerlich. Wenn man ein gewisses point d'honneur darin setzt, sich anständig zu kleiden —

Riffl. Was Putz und Geschmack betrifft, da giebt Madam den Ton bei uns an.

M. S. (sich zierend.) O nicht doch. Herr Rifflard, darauf mache ich keinen Anspruch. — Aber Paris — es ist ein himmlischer Aufenthalt! ich war zweimal dort, jedesmal 14 Tage. Herr von Senneville lebte damals noch. Ich habe mich göttlich amüsirt! aber auch nicht fruchtlos meine Zeit verschwendet.

Desr. O das wird man auf den Ersten Blick gewahr.

M. S. (grimassirend) Meinen Sie wirklich?

Del. Ganz gewiß. Ihre Manieren, Ihre Art zu sprechen, Ihr Anstand —

M. S. Bei alle dem mögte ich doch nicht in Paris wohnen, denn das Landleben — wenn man

ein empfindsames Herz besitzt — o da geht nichts über das Landleben! die Natur ist schöner, lachender, einladender zu sanften Gefühlen — der grüne Rasen, die Vögel, die schattenreichen Haine, die einfachen bäurischen Sitten — o das Land hat unendliche Reize! — Ich hoffe, Sie werden mir die Ehre erzeigen, während Ihres Aufenthalts in unserer Stadt mein Haus zu besuchen. Ich lebe mit meinem alten ehrwürdigen Oncle, für den ich mit Freuden alles aufopfre, denn ihm verdanke ich meine ganze Bildung.

Riffl. Auf Ehre, meine Herrn, es giebt keine gefühlvollere Dame auf 20 Meilen in die Runde.

M. S. Heute sind Sie fürs Erste meine Gäste. Man bringt den Abend bei mir zu. Sie haben vermuthlich schon einige Bekanntschaft?

Desr. Einen Brief an Madam Guibert.

M. S. O das ist meine beste Freundin! eine allerliebste Frau! und eine himmlische Tochter! sehr geschickt in der Musik. Die Mutter mögte sie gern anständig versorgen, das ist natürlich. Meine gute Madam Guibert ist ein wenig linkisch, ein wenig schwerfällig. Zu Lebzeiten des Mannes hatte sie einige kleine Abentheuer — doch das ist nun alles vergessen. Eine so schöne Seele! — freilich kein Genie, etwas schwatzhaft, ich liebe sie von ganzem Herzen. Morgen Mittag speisen

Sie bei mir. Madam Guibert und ihre Tochter werde ich heute selbst einladen.

Del. Morgen werden wir wohl unsre Reise fortsetzen müssen.

M. S. Schon so bald?

Desr. Schweig. — Ihre gefällige Einladung ist ein hinlänglicher Bewegungsgrund —

M. S. Sie werden von der Partie seyn, Herr Rifflard?

Riffl. (auf seine Jagdtasche zeigend) Wenn Sie mir erlauben, Ihnen ein paar herrliche Rebhühner zu präsentiren —

M. S. Immer galant.

Riffl. Sie werden doch auch Vernon und seine Schwester einladen?

M. S. Wo denken Sie hin? ein Nebenbuhler!

Riffl. Das arme Männgen! er hat sich wohl nie vermessen, mir im Ernst ins Gehege zu gehn. Ein gar wackerer Mann, wenn er nur weniger Liebhaber von Processen wäre.

M. S. Seine Schwester umschwebt ihn wie der Mond, aber freilich im abnehmenden Lichte. Wenn sie erst völlig resignirt seyn wird, Mädgen zu bleiben, so kann sie ein sehr liebenswürdiges Geschöpf werden. Wohlan, wir sind einig. Morgen um drei Uhr meine Herrn, wie zu Paris. Mein Haus ist das Einzige, wo man nicht um 1 Uhr zu Tische geht. Sie haben die Wahl zwi-

schen Lotto, Reversi, Boston, Whist, Tarock oder Pfänderspiel. Mein Oncle wird entzückt seyn, Ihre Bekanntschaft zu erneuern. Wenn Sie nur zwei Tage hier bleiben, so führe ich sie in unser Liebhabertheater; Sie werden Talente finden; wir spielen den Barbier von Sevilla, und die unversehne Wette.

Riffl. Sie werden Madam als Rosine und Frau von Clainville bewundern.

Del. Und Sie Herr Rifflard spielen nicht mit?

Riffl. Ich mache aus Gefälligkeit den Rieser. Gewöhnlich spiele ich nur in der Oper die dummen Jungen.

M. S. (in die Ferne blickend) Ist das nicht Herr Vernon?

Del. Wer? der Proceßkrämer von dem Sie eben sprachen?

M. S. Der Nemliche. (zu Rifflard) Ich hoffe, Sie werden Ihre Eifersucht im Zaume halten.

Riffl. Hab' ich denn Ursach eifersüchtig zu seyn?

Fünfte Scene.

Vernon. Die Vorigen.

Vern. Sie hier Madam? Ich schmeichelte mir nicht mit dem unschätzbaren Glück Sie anzutreffen.

M. S. Sehr erfreut Sie zu sehn. Darf man fragen woher?

Riffl. Woher sonst, als von irgend einem benachbarten Tribunal?

Vern. Errathen. Ich komme geradesweges vom Appellationstribunal. Die Menschen werden mich mit ihren ewigen Zögerungen noch rasend machen! wieder ein Termin auf 14 Tage.

M. S. Meine Herren, Sie erlauben, daß ich Ihnen Einen der rechtschaffensten Männer im ganzen Lande präsentire.

Vern. Allzugütig!

M. S. Die Processe liebt er freilich ein wenig zu sehr.

Vern. Ich? ich verabscheue alle Processe.

M. S. Und haben deren doch mit der ganzen Welt?

Vern. O ja, mit der ganzen Welt.

M. S. Sogar mit mir?

Vern. Eigentlich mit Ihrem Oncle, wegen des Belvedere, daß er da grade vor meine Mühle hinbaut, und mir dadurch allen Wind benimmt. (sehr freundlich) Es hängt nur von Ihnen ab uns zu vergleichen.

Riffl. (leise zu Desroches und Delille) Er macht ihr die Cour, aber er bekömmt sie nicht.

M. S. Mit Rifflard liegen Sie auch im Streite.

Vern. O wegen des Hasens, den er bis in

meinen Obstgarten verfolgte? Wir haben uns schon verglichen. Wenn man sich so artig benimmt wie Herr Rifflard —

Riffl. Ich bin der friedfertigste Mensch von der Welt. (leise zu Delille) Er schwieg, sonst hätte ich ihn beim Friedensrichter zum Fenster hinaus geworfen.

M. S. (zu Vernon) Aber mit Madam Guibert?

Vern. Ei das ist ein Anderes. Meine Schwester läßt sich rothe und weisse Schminke aus Paris kommen, einen ganzen Kasten voll, gradesweges von dem berühmten Parfümeur in der goldenen Glocke; Madam Guibert hat sie sich zugeeignet, aber wir werden sehn! wir werden sehn!

M. S. Wär es Ihnen zuwider mit Madam Guibert morgen bei mir zu speisen?

Vern. Ganz und gar nicht. Man behauptet sein Recht, aber man speist miteinander.

M. S. Sie finden Rifflard, und diese Herren, die so eben von Paris kommen.

Vern. Von Paris? — vortrefflich! (bei Seite) Ich liebe die Pariser nicht; sie verführen unsre Weiber und gewinnen unser Geld. (laut) Nun, meine Herren, was giebts denn Neues in Paris? was wird aus den Instituten? den Lyceen? was sagen die Journale? macht man noch viel Satyren?

Del. Wenigstens mangelt es nicht am Stoff.

Desr. Noch am guten Willen.

Del. Vielleicht am Talent.

Vern. Und der Wilde von Aveyron? die Zauberflöte? der Chineser? die kleinen Löwen?

M. S. Schwatzen Sie nachher von der Literatur. Es wird spät. Mein Kabriolet erwartet mich unten am Hügel. Apropos! waren Sie gestern in der Assemblee bei Madam St. Hilaire?

Riffl. Leider ja! ohne Sie, meine Angebetete! alles war so traurig, ein kleines Spiel, ein schlechtes Souper, alle Schüsseln kalt.

Vern. Und nur 33 Assietten zum Desert.

Riffl. Beim letzten Thee, den Madam uns gab, waren 35. Die kleine Remival hat sich zum Scandal aufgeführt! immer mit Valbert geschwatzt, und nur mit Valbert!

M. S. Wie kann der Mann sich an eine Kreatur attachiren, die so gelb, so fade, so Elsternhaftig ist?

Vern. Und Madam Verbois hat dem Florancy eine Ohrfeige gegeben.

M. S. O das wäre!

Riffl. Ja, ja. Wegen der maliziösen Verse, die in der Stadt herumlaufen, und deren Verfasser er seyn soll.

M. S. Genug, meine Herrn. Sie wissen,

ich hasse das Medisiren. Gehn wir? Es ist ohnehin die Zeit, wo die Postkutsche ankömmt.

Riffl. Eine herrliche Lust, eine solche Postkutsche ausladen zu sehn. Man weiß den Augenblick, wer in der Stadt angekommen ist.

Sechste Scene.

Dübois. Die Vorigen.

Düb. (leise zu Delille) Ihre Cousine, Madam Belmont.

Del. Was sagst du? Madam Belmont?

Düb. Sie ist uns gefolgt mit ihrem alten Bedienten dem Champagne. Sie will aber meinen Herrn nicht sehn, sondern nur mit Ihnen allein sprechen.

Del. Augenblicklich.

M. S. Geben Sie mir den Arm mein lieber Rifflard. Zwei liebenswürdige junge Leute, nicht wahr?

Desr. (zu Delille) Was meinst du Delille? eine allerliebste kleine Stadt.

Del. Allerdings. (alle gehn. Delille geht bis in den Hintergrund, und kehrt dann zurück.)

Champ. (schleicht hervor) Nun Dübois? wo ist Herr Delille? meine Herrschaft wird ungeduldig.

Düb. Da ist er.

Del. Desroches könnte uns überraschen. Gieb acht, und melde uns, wenn er sich sehn läßt.

Siebente Scene.

Madam Belmont. Die Vorigen.

M. B. Glauben Sie ja nicht, Delille, daß ich so schwach gewesen sey, Ihrem unwürdigen Freunde zu folgen. Hundert Meilen von Paris, bey unserer Tante, will ich ihn auf ewig vergessen. Aber da ich im Vorbeifahren Ihren Bedienten erkannte, so hab' ich mich blos erkundigen wollen —

Del. Warum, liebe Cousine, mir den wahren Zweck Ihrer Reise verhehlen? Wenn Sie nun auch Desroches folgten, wäre denn das etwas Böses? Sie lieben ihn doch noch?

M. B. Was würde die Welt von einem solchen Schritte denken?

Del. Was kümmert Sie die Welt? Ich billige Ihr Verfahren, ich! denn ich sehe, daß Sie meinen Freund so gut kennen als ich. Ein verschobener Kopf, aber das beste Herz —

M. B. Eine abgebrochene Heirath, eine Flucht in aller Form — Ursach genug mich boshaften Klatschereien auszusetzen. Und seine Gründe? um Himmelswillen! seine Gründe?

Del. Aufbrausen, Uebereilung, gemachte Erfahrungen von Untreue, von Unbeständigkeit.

M. B. Bei mir? ich will nicht hoffen —

Del. Der Unbekannte, der junge Officier, mit dem er Sie auf dem Ball überrascht hat —

M. B. Wie? ist es nichts als das? — o ich will Ihnen erklären —

Champ. (eilt herzu) Herr Desroches verläßt so eben die Gesellschaft.

Del. Folgen Sie meinem Rath. Fahren Sie in einen Gasthof nicht weit von dem Unsrigen. Sie sollen Alles wissen was vorgeht.

M. B. Wohl, aber ich will ihn nicht sehn, ich entferne mich. (ab.)

Del. Das ist vor der Hand das Beste. — Wahrhaftig, er findet in seinem Leben keine bessere Gattin. Aber so ein Strudelkopf nimmt keine Vernunft an. Doch gehe es wie es gehe, die Ankunft meiner Cousine macht mir Muth, und ich hoffe —

Achte Scene.

Desroches. Die Vorigen.

Desr. Nun? wo bleibst du?

Del. Du warst in so vertraulichem Gespräch mit Madam Senneville; ich weiß zu leben, und halte mich entfernt.

Desr. In der That, es ist ein allerliebstes Weibgen! so lebhaft, so geistreich — als sie in

den Wagen stieg, warf sie mir einen gewissen Blick zu, und drückte mir die Hand —

Del. Und Rifflard?

Desr. Ist ein Narr, den sie zum Besten hat.

Del. Aber du bist doch sonst kein Freund von Koketten?

Desr. Mit deiner Erlaubniß, das ist keine Koketterie — es ist vielmehr Sympathie. Komm! komm! laß uns nach der Stadt eilen! Noch sage ich nichts, aber ich denke immer, dieser Ort wird mich fesseln.

Del. Gieb Acht, ehe 24 Stunden vergehn, denkst du wie seine Einwohner, und bist froh, das Thor im Rücken zu haben. (sie gehn.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Eine Straße. Ein Gasthof an der einen, und Vernons Haus an der andern Seite.

Erste Scene.

Vernon und seine Schwester Nina kommen aus dem Hause.

Nina. Du gehst aus, lieber Bruder?

Vern. Ich gehe aus, liebe Schwester.

Nina. Mit deinen ewigen Processen! Da steht das Haus leer, und eine junge Person, wie ich, bleibt jeder kühnen Unternehmung eines Liebhabers ausgesetzt.

Vern. Eine junge Person wie du? ich bin nur zehn Monat älter als du.

Nina. Ei du bist auch noch ein junger Mann.

Vern. Aber wenn ich ein Mädgen wäre, so wär' ich ein altes Mädgen.

Nina. Das soll wohl heißen, ich bin alt? — Nimm mirs nicht übel, Bruder, du bist zuweilen entsetzlich grob.

Vern. Nun, mit der Schwester darf man doch wohl freimüthig seyn?

Nina. Kurz, ich weiß recht gut, wie alt ich nicht bin, und mehr soll ein Frauenzimmer nicht wissen. Du glaubst nicht, wie sehr mein Ruf darunter leidet, da du so wenig über mich wachst; du, der du Vormund und Vater einer armen jungen Waise seyn solltest.

Vern. Ei zum Henker, du bist alt genug dich selbst zu bewachen (will fort.)

Nina. Aber höre doch! wenn ich dir nun sage, daß ich vielleicht auf dem Punkt stehe, mich zu vermählen?

Vern. Da haben wirs! seit zehn Jahren glaubt sie nun schon auf dem Punkte zu stehn. So werde doch endlich einmal vernünftig. Ei zum Henker! der ehrbare Jungfrauen Stand ist ja gar nicht so unangenehm. Gieb nur Acht, wenn du dich erst einmal ganz darein ergeben hast. Man macht seine Partie mit Leuten von reiferem Alter; man giebt den jungen Mädgen gute Lehren; man wird als eine respectable Person in der Gesellschaft angesehn; solche Vortheile sind nicht zu verachten. Zehnmal besser, als in deinem Alter auf den Bällen zu tanzen, jede Mode mit zu machen, und sich wie ein Kind zu geberden.

Nina. Grausamer Tirann! spricht so ein Bruder? wenn ich meine Reize verberge, wenn

ich sie unentwickelt lasse, die tausend kleinen Mittel zu gefallen verschmähe, welche die Natur dem sanftern Geschlechte verlieh; wie darf ich hoffen, eine Versorgung zu finden?

Bern. Wollte Gott, du hättest sie schon gefunden!

Nina. Um meiner los zu werden, nicht wahr? Sey ruhig, ich werde dir nicht lange mehr beschwerlich fallen, denn wenn ich den zärtlichen Blicken eines gewissen jungen Fremden trauen darf —

Bern. Doch wohl nicht Einer von den beiden Parisern, die in diesem Gasthofe wohnen?

Nina. Der Jüngste von beiden, der Liebenswürdigste.

Bern. Höre Schwester, es ist leider nicht das Erstemal, daß die Reisenden dort im Gasthofe sich über dich lustig machten.

Nina. Meinst du etwa, ich liefe ihnen nach?

Bern. Nein, aber du glaubst, daß sie dir nachlaufen. Alle Postwagen sind mit deinen Anbetern vollgepfropft. Grüßt dich Einer höflich, so nimmst du es schon für eine Liebeserklärung. Hüte dich. Mache mir keine Streiche mit dem jungen Menschen. Du weißt nicht, was das auf sich hat. Ich bin ein Feind von Processen. Um deiner schönen Augen willen hab' ich

schon fünf oder sechs ausfechten müssen. Die vermaledeiten Romane verdrehen dir den Kopf.

Nina. Liebliche Lectüre! Ich habe sie Alle gelesen, die seit vier Jahren erschienen sind: Die Schlösser, die Ritter, die Geister, die Räuber, Cecilia, Camilla, Rosa, Agatha —

Vern. Ja, ja, und am Ende hältst du dich selber für eine Cecilie, Camille u. s. w.

Nina. Warum sollte mein Herz nicht eben so gut sprechen dürfen, wie das Deinige? warum sollten wir arme junge Mädgen —

Vern. Wir arme junge Mädchen! du kannst dir das Junge nicht abgewöhnen?

Nina. Nein ich kann nicht, und ich will nicht. Die ganze Stadt weiß doch wohl, daß du der Madam Senneville den Hof machst?

Vern. Ich schätze sie hoch, in der That, aber ich wüßte doch nicht —

Nina. Freilich, du bist sehr discret, vielleicht weil du dich vor Rifflard fürchtest.

Vern. Weder vor seinem Degen noch vor seinen galanten Schwätzereien. Wir sind auf Morgen bei Madam Senneville zu Mittag gebeten. Madam Guibert und ihre Tochter werden auch dort seyn.

Nina. O da geh ich nicht hin. Diesen Abend bei ihr in der Assemblee, das ist schon mehr als zu viel. Mademoisell Guibert, ein Kind, das die erwachsene Person spielt, und Madam

Senneville, die gern noch jung seyn mögte. Die ist denn doch wohl endlich einmal älter als ich.

Vern. Wie es dir beliebt. Die beiden Fremden sind auch gebeten.

Nina. (von Freude glänzend) Auch gebeten? wirklich?

Vern. Aha! das verändert die Sache. Du wirst kommen, nicht wahr? — Apropos! es wird hohe Zeit, liebe Schwester, das wir unsre Geschäfte mit einander abmachen, unsere Erbschaftstheilung. Ich mag keinen Proceß mit dir haben.

Nina. Bin ich denn schon mündig?

Vern. Mit 35 Jahren? eine artige Frage. Ich bitte dich um Gotteswillen! wann wirst du aufhören jung zu seyn?

Nina. So bald du aufhörst Processe zu führen.

Vern. Meinst du denn, ich fände ein Vergnügen daran? ich seufze genug darüber. Eben jetzt, zum Exempel, mögte ich mich denn nicht lieber auf dem Sofa strecken? aber da muß ich über Hals und Kopf zu meinem Advokaten. Wenn Jemand nach mir fragt, ich komme gleich zurück. (ab.)

Zweite Scene.

Nina allein.

Was so ein Bruder grob seyn kann! Glücklicherweise sieht mich die Welt mit andern Augen. Dieser junge Mensch, er hat mich so zärtlich lorgnirt — und dann sprach er mit seinem Freunde, und mit der kleinen Aufwärterin im Gasthofe. Ich bin dem kleinen Mädchen von Herzen gut. Husch! war sie bei mir, und erzählte mir alle die artigen Schmeicheleien — aber ums Himmelswillen! welchen Gefahren bin ich durch die Nachlässigkeit meines Bruders ausgesetzt! Ganz allein im Hause! wenn nun dieser Jüngling — er scheint sehr liebenswürdig, aber ich kenne ihn doch nicht. — O weh! da kömmt er eben aus dem Gasthofe mit seinem Freunde. Geschwind hinein! Bruder! Bruder! du verdienst wahrhaftig nicht, die Vormundschaft über Jugend und Unschuld zu führen. (sie geht hinein.)

Dritte Scene.

Desroches und Delille.

Del. Wo willst du denn hin? Du bist verzweifelt eilig die Stadt zu besehn, und deine Empfehlungsschreiben an den Mann zu bringen.

Desr. Ach mein Freund! es ist um mich geschehn! ich bin verliebt! und wie verliebt!

Del. Hätte ich doch nimmermehr geglaubt, daß Madam Senneville —

Desr. Die Rede ist hier gar nicht von Madam Senneville. Sie ist allerdings recht artig, und spielt keinesweges die Grausame gegen mich. Aber — ein andrer Gegenstand! ein reizendes Geschöpf!

Del. Nun wahrhaftig, dir ziemt es nicht, meiner Cousine Vorwürfe zu machen. Du flatterst ja von einer Blume auf die andere.

Desr. Von den Weibern hab' ich es eben gelernt. Flattern will ich, und betrügen Alle, die mir in den Weg kommen.

Del. Weitumfassende Projekte!

Desr. Nirgend ausführbarer als hier. Du hast über meinen Enthusiasmus gespottet? nun, er ist verraucht. Ich glaube grade nicht mehr, daß diese kleine Stadt ein Sammelplatz aller Vollkommenheiten sey; aber das Lächerliche wird uns amüsiren, und nebenher giebt es Abentheuer.

Del. Darf man wissen, welcher neue Gegenstand —

Desr. Sie wohnt in diesem Hause.

Del. Unserm Gasthofe gegenüber? Da hab' ich blos ein überreifes Frauenzimmer gesehn —

Desr. Vermuthlich eine Tante oder eine Mutter. Aber ich habe gesehn, ich! und die Aufwärterin hat es mir bestätigt. Ein allerliebstes Mädchen! ich sah sie nur von weiten, aber

wir haben durch Pantomime mit einander gesprochen. (Nina zeigt sich am Fenster) Sieh da! wirst du sie nicht hinter den Vorhängen gewahr? Das Fenster geht auf. Gieb Acht, da ist sie.

Del. Ja ja, ich sehe — aber —

Desr. Sie ists! sie ists! — verdammt über mein kurzes Gesicht! ich kann so weit nicht sehn. Wo hab' ich denn meine Lorgnette? sie ist jung, nicht wahr?

Del. Jung, o ja, sehr jung. (bei Seite) Armer Teufel! dein kurzes Gesicht spielt dir einen häßlichen Streich.

Desr. 15 oder 16 Jahr?

Del. Mögte auch wohl 18 oder 20 seyn.

Desr. So hab' ichs eben gern. Und sie ist artig? wie?

Del. Himmlisch! ich mache dir mein Compliment darüber. (bei Seite) Nun dies Abentheuer wird meiner Cousine nicht gefährlich werden.

Desr. Du sollst wissen, daß ich die ersten Schritte bereits gethan habe.

Del. Wirklich?

Desr. Mein Gott, ja! ich habe mich hinter die kleine Aufwärterin gesteckt. Man hat meinen Anträgen mit der geziemenden Schamhaftigkeit, Bescheidenheit u. s. w. Gehör gegeben. O laß mir nur Zeit, man wird Vernunft annehmen. — Wo steckt denn der Dübois?

Del. (verwirrt) Ich hab' ihn ausgeschickt, aber er muß gleich wieder hier seyn.

Desr. Ich bedarf seiner ganz nothwendig. Ich habe einen Brief geschrieben. Er soll sich unter irgend einem Vorwand ins Haus schleichen.

Del. Der Teufel! du gehst rasch zu Werke. Sieh, da ist er.

Vierte Scene.

Dübois. Vorige.

Desr. Wo bist du gewesen? nie zu finden, wenn man dich braucht.

Düb. Mein Herr, diese kleine Stadt gefällt mir eben so wohl als Ihnen. Ich war im Hafen, am Quay, auf dem Zoll, im Komödienhause, das vor alten Zeiten eine Kirche gewesen — (leise zu Delille) Madam Bellmont logirt in der Post, und erwartet sie mit Ungeduld.

Del. Ich eile. Du, mein lieber Desroches, wirst wohl keine Lust haben, einen Spaziergang mit mir zu machen? ich überlasse dich ganz deiner neuen Eroberung. Es ist der Mühe werth, ha! ha! ha! (ab.)

Desr. Sie ist noch immer am Fenster. Dübois!

Düb. Hier bin ich.

Desr. Jetzt, mein Freund, mußt du deinen Eifer und Geschicklichkeit aufbieten.

Düb. Von Herzen gerne. Wovon ist die Rede?

Desr. Geh in dieses Haus.

Düb. Wohl, ich bin drinn.

Desr. Dort findest du ein junges reizendes Geschöpf.

Düb. Alle Wetter!

Desr. Du giebst ihr diesen Brief.

Düb. Sie soll ihn haben.

Desr. Aber nimm dich in Acht. Es ist sicher da eine Mutter, ein Vormund, oder eine alte Gouvernante. Die ist es, die dort am Fenster steht. Blicke nur verstohlen hin, damit du sie wieder erkennst, und nicht etwa ein qui pro quo machst.

Düb. Lieber Gott! was sagen Sie? die dort?

Desr. Ja ja. Du bist ein gescheuter Kerl, du mußt unter irgend einem Vorwand mit den Domestiken schwatzen, und sobald der Augenblick günstig ist, spielst du ihr den Brief in die Hände.

Düb. Sie haben also wichtige Geschäfte mit dieser Dame?

Desr. Narr! siehst du denn nicht, daß es ein Liebesbrief ist?

Düb. Ein Liebesbrief? ah Sie spassen.

Desr. Nein, nein. Verliere keine Zeit.

Düb. Nun, wenn Sie so befehlen. (bei Seite) Er hat den Verstand verloren. (ab in das Haus.)

Fünfte Scene.

Desroches allein.

Sie geht nicht vom Fenster weg. Den Dübois hat sie doch herein kommen sehn. — Wenn ich wagen dürfte — (er macht eine tiefe Verbeugung. Nina erwiedert sie, und macht das Fenster zu) Sie erwiedert meinen Gruß. Jetzt macht sie das Fenster zu. Unschuld — Naivetät — Reverenzen — es ist eine Agnes! eine wahre Agnes! — Glück zu! ein pikantes Abentheuer! — Dübois bleibt lange. Hat er den Brief abgegeben? — Der Tölpel wird sich doch nicht ertappen lassen? — Ah da ist er.

Sechste Scene.

Dübois. Desroches.

Desr. Nun Dübois?

Düb. Man wird antworten.

Desr. Antworten?

Düb. Sie war ganz allein im Hause. Keine Verwandte, keine Wächter, eine alte Magd hinten im Hofe. Man ist mir furchtsam entgegen gekommen. Man hat erröthend den Brief empfangen. Man war einen Augenblick unschlüßig, ob man ihn öffnen solle. Ich habe gebeten, zugeredet, und da man zitterte überrascht zu werden, so hat man auf der Stelle eine Antwort versprochen, die man mir einhändigen wird.

Desr. Ah Dúbois! du bist ein köstlicher Junge! nimm mein Freund, nimm. (er giebt ihm Geld.)

Dúb. Ich wünschte nicht, mein Herr, daß Sie Ihre Freigebigkeit zu bereuen Ursach fänden.

Desr. Nimmermehr! mein Freund, nimmermehr!

Dúb. Mein Gewissen zwingt mich, Ihnen zu sagen —

Desr. Nichts, nichts. Geh nur geschwind und hole die Antwort. Sie muß schon fertig seyn. Geh, geh.

Dúb. Wohlan, ich gehorche. Aber vergessen Sie nicht, daß Sie selbst mir den Mund verschlossen haben. (ab.)

Desr. (allein) Der gute Dúbois! er ist verschmitzt und meint es ehrlich. Vermuthlich wollte er auch, wie Delille, von der Madam Belmont mit mir sprechen. Sie mögten mich gar zu gern in meine alte Fesseln zurückschleppen. Aber nein! ich will der Ungetreuen beweisen, daß auch ich ihrem Beispiel folgen kann. Uebrigens ist ihr Schicksal mir sehr gleichgültig. Ich liebe sie nicht mehr. Diese junge reizende Person — ein wenig lebhaft wie es scheint. — Auch Madam Senneville ist eine sehr artige Frau —

Siebente Scene.

Desroches und Dübois.

Düb. Da ist die Antwort.

Desr. Gieb, gieb, geschwind! (er liest) „Ich weiß wohl, es ist nicht recht, daß ich Ih„nen antworte. Wenigstens werde ich die Unbe„sonnenheit nicht so weit treiben, das vorgeschla„gene Rendezvous anzunehmen. Der Argus, der „mich bewacht, schlummert täglich um diese Stun„de. Dann kann ich einen Augenblick spazieren „gehn. Wenn Ihre Absichten so rein sind, als Sie „dieselben vorspiegeln, so wird in einer Viertel„stunde der Augenblick günstig seyn. Mein „schwaches Herz kann es nicht mißbilligen, daß „Sie sich früher an mich werden, als an meine „Verwandten; aber, bei Allem was Ihnen hei„lig ist! täuschen Sie eine junge Person nicht, „die von der Allmacht der Gefühle unwidersteh„lich fortgerissen wird.“

Vortrefflich! ein allerliebster Brief! also in einer Viertelstunde. — Ha Dübois! bin ich nicht der beneidenswertheste Mensch? — Du, der du so glücklich warst, sie in der Nähe zu sehn, sprich! ist sie nicht ein Engel?

Düb. Je nun, der Geschmack ist verschieden.

Desr. Eine Viertelstunde! welche Ewigkeit für einen Verliebten! ich weiß nicht wo ich blei-

ben soll. Die freudige Ungeduld treibt mich von Einem Platz zum Andern. Gott sey Dank daß wir umgeworfen, Räder und Achse gebrochen. Ein Beinbruch wäre nicht zu viel gewesen, um solch ein Glück zu gewinnen. (er geht in das Wirthshaus.)

Düb. (allein) Das begreif' ich nicht. Wo Teufel hat er bei der die Schönheit ausgegattert? — — Meinetwegen. Das Botenlohn ist trefflich. Ein Goldstück hier, ein kleiner Thaler dort —

Achte Scene.

Vernon erscheint im Hintergrunde. Dübois.

Vern. (für sich) Hole der Henker meine Schwester mit allen ihren Liebeleien und Heirathsgeschichten! Kein Mensch zu Hause! überall kam ich zu spät.

Düb. Jetzt will ich den alten Champagne aufsuchen, und während seine Herrschaft jammert, wollen wir trinken. (ab.)

Vern. Sie meint, ich habe nichts Besseres zu thun, als ihre Albernheiten anzuhören. Gott bewahre! Da ist sie schon wieder.

Neunte Scene.

Nina und Vernon.

Nina. Bist du da, lieber Bruder? ich erwartete dich mit Ungeduld.

Vern. Um mir noch mehr Zeit mit deinem Geschwätz zu verderben?

Nina. Glaubst du denn, daß meine Geschäfte minder wichtig sind, als die Deinigen?

Vern. Bravo! man betet dich an, nicht wahr?

Nina. Nun ja, allerdings, man betet mich an. — Aber da du so dringende Geschäfte hast, lieber Bruder, so meine ich, du würdest in deinem Kabinette ungestörter seyn.

Vern. In meinem Kabinete? ein seltner Rath aus deinem Munde, du ewige Schwätzerin. Was bedeutet das?

Nina. Nichts, nichts. Es wird sich Alles aufklären, es wird sich finden, ob ich eine Närrin bin, wie gewissen Leuten zu glauben beliebt.

Vern. Was hast du vor? willst du dich und mich wieder zum Kinderspott machen?

Nina. Welche Impertinenz! Nein, Herr Bruder, nein! fürchten Sie nichts. Kein Mensch wird meine Wahl mißbilligen. Dieser liebenswürdige Jüngling — aber ich vergesse mich.

Vern. Seht doch, sie spielt die Unmündige. Sie läßt mich, bei meiner armen Seele, für einen Oncle oder Vormund passiren, den sie hinters Licht führen muß.

Nina. In der That, Bruder, du dringst mit einem solchen Feuer in mich — sey ruhig, vertraue meinen Schwüren — ich bin unschuldig

— aber kann eine junge Person verhindern, daß ein kühner Jüngling sie verfolgt — ihr schreibt —

Vern. Was? er hätte dir geschrieben? nun warlich, der hat Courage.

Nina. Ich hab ihm blos geantwortet, um ihn die Unschicklichkeit fühlen zu lassen, ein Rendezvous von mir zu begehren.

Vern. Er hat ein Rendezvous von dir begehrt?

Nina. Das ich natürlich verweigert habe. Ich bitte dich zu glauben, lieber Bruder, daß ich sehr gut weiß, was ich mir schuldig bin.

Vern. O du bist ein Tugendmuster.

Nina. Von mir laß dich ja nicht abhalten, nach deiner Gewohnheit, dich um diese Zeit in dein Kabinet zu verschließen.

Vern. In mein Kabinet! (bei Seite) Sie will mich entfernen; es ist richtig mit dem Rendezvous.

Nina. Ich will nicht hoffen, daß du Mißtrauen gegen deine Schwester hegst? wenn man seine Erziehung durch Lectüre vervollkommt hat, so ist man unfähig, seine Familie zu compromittiren.

Vern. O das weiß ich. (bei Seite) Wenn es doch wahr wäre? wenn ich sie endlich an den Mann brächte? — Der junge Mensch ist reich, wie man sagt. Aber wenn er auch gar nichts hätte —

Nina. Was murmelst du?

Vern. Nichts, nichts. Du hast ganz Recht. Ich bin gewohnt nach Tische zu arbeiten, und gehe in mein Kabinet — (bei Seite) auf die Lauer. (laut) Leb wohl Schwestergen! Glück zu Nina!

(ab.)

Nina. (allein) Das klang ja beinahe wie Spott? sollt' ich mir eine Indiscretion haben entwischen lassen? — er schien finster, argwöhnisch. Die spanischen und italiänischen Brüder kenne ich aus meinen Romanen, es sind oft wilde ungezogene Menschen; aber die französischen Brüder pflegen mehr Lebensart zu besitzen. — Himmel! da ist der Jüngling! ich zittre! — ich hätte nicht schreiben, nicht kommen sollen. Die Vernunft liegt mit dem Herzen im Streite — aber sie ist die schwächre Partie.

Zehnte Scene.

Desroches und Nina.

Desr. (noch im Hintergrunde.) Sie ist es! Liebe! Liebe! steh mir bei!

Nina. Ich bebe, und wage nicht umzublicken.

Desr. Sie ist verlegen. Muth gefaßt. (er nähert sich) Mademoiselle. (er betrachtet sie) Himmel! was seh ich!

Nina. Der Schritt, mein Herr, den ich wage, muß Ihnen allerdings auffallen.

Desr. (bei Seite) Sie ist es nicht! sie kann es nicht seyn!

Nina. Ihre Kühnheit hat mich überrascht —

Desr. Was will das Weib von mir?

Nina. Kaum getraue ich mir die Augen aufzuschlagen —

Desr. Madam —

Nina. Mein Herr —

Desr. Fassen Sie keine zu nachtheilige Meinung von mir —

Nina. Mein Herz ist geneigt Sie zu entschuldigen.

Desr. Es ist meine Pflicht Ihnen zu gestehen — ich allein bin strafbar —

Nina. Gern mögte ich davon mich selbst überreden.

Desr. Madam — Ihre Tochter ist unschuldig.

Nina. Meine Tochter?

Desr. Ja, oder Ihre Nichte. (bei Seite) Es ist vielleicht die Tante.

Nina. Meine Tochter? meine Nichte? was soll das heißen?

Desr. Ich habe die Ersten Schritte gethan, ich hab' es gewagt ihr zu schreiben. Sie hat mir geantwortet, aber nur um sich von der Reinheit

meiner Gesinnungen zu überzeugen, und da meine Absichten so schuldlos, so löblich waren —

Nina. Wie mein Herr? wollen Sie meiner spotten? mich für das Rendezvous demüthigen, daß ich so schwach war, Ihnen zuzugestehn? Was sprechen Sie von Tochter und Nichte?

Desr. Wär' es möglich? Sie selbst wären der reizende Gegenstand —?

Nina. (sich zierend) O! nicht eben reizend —

Desr. (bei Seite) Hole der Teufel mein kurzes Gesicht!

Nina. Sie scheinen betroffen?

Desr. Ganz und gar nicht, Mademoiselle. (bei Seite) Und der verdammte Delille! der mir zugiebt, sie sey ein Engel.

Nina. Nicht meine Unbesonnenheit allein ist es, die mich beunruhigt. Der strenge Argus, dessen ich in meinem Briefe erwähnte — ich zittre, von ihm überrascht zu werden.

Desr. Drum wollen wir uns je eher je lieber trennen. Ich würde untröstlich seyn. — (will gehn.)

Nina. Noch einen Augenblick, mein Herr —

Eilfte Scene.

Vernon mit einem Briefe in der Hand. **Vorige.**

Vern. Da haben wirs! Heimliche Zusammenkünfte, strafbare Convenienz —

Nina. Himmel! mein Bruder!

Desr. (bei Seite) Vernon ihr Bruder? Dummkopf! jetzt erst erkenne ich Rifflards Pinsel.

Vern. Bravo mein Herr? Haben Sie nur darum Paris verlassen, um unsre Weiber zu verführen? unsre Familien zu zerrütten? o das dulden wir nicht! nein, wahrhaftig nicht!

Desr. Was wollen Sie mein Herr?

Nina. Götter! ich bin verloren!

Desr. Ruhig Mademoisell, Sie sind nicht verloren. Ich habe zu viel Respect für Sie, für Ihre Mademoisell Schwester —

Vern. Bilden Sie sich nicht ein, so wohlfeilen Kaufs loszukommen. Hier, dieser Brief, den ich in meiner Schwester Zimmer gefunden, er zeigt klar Ihre frevelhaften Absichten.

Desr. Erlauben Sie mir nur, Ihnen zu erklären —

Vern. Nichts Erklärung! Verführung ists! Sie heirathen meine Schwester.

Desr. Ich? sie heirathen?

Nina. Gott! über die ungestümen Männer! Mäßige dich Bruder! Dieser Ton kann ein edles Herz nur erbittern, und so verwirft es endlich, was es im Stillen selber wünscht.

Desr. Was ich selber wünsche? nicht das Geringste, Mademoisell. Auf Ehre! ich wünsche gar nichts. Ich fühle zwar Ihren Werth, aber —

Vern. Sie wollen Sie nicht heirathen? Ah! das wollen wir sehn!

Nina. Ich bin außer mir! ein Rencontre zwischen meinem Bruder und diesem Jüngling — das ist ein Roman! es wird Blut fließen! —

Vern. Ei warum nicht gar! hier ist die Rede weder von Zweikampf noch von Blut, sondern von einer gerichtlichen Citation, die ich sogleich auswirken werde. Der Herr ist ein Mann von Ehre, er wird wissen, was er zu thun hat.

Desr. Eine Citation? Wissen Sie auch, daß ich anfange die Geduld zu verlieren? Gehn Sie zum Teufel mit Ihrer Citation!

Nina. Welche Sprache!

Vern. Keine Injurien, mein Herr! das könnte schwere Folgen nach sich ziehn.

Zwölfte Scene.

Delille. Vorige.

Del. Welch ein Lärm! — Wie Freund! du bist es? im Streit mit Herrn Vernon?

Desr. Komm nur, komm nur. Du bist ein allerliebster Freund! du hast mich hintergangen.

Del. Ich? ich habe dir gesagt, Mademoiselle sey jung, liebenswürdig. Ist es denn nicht wahr?

Nina. Ja, Undankbarer! antworte! hat er dich getäuscht? Sieh meine Thränen fließen.

Del. Kannst du den Thränen der Schönheit widerstehn?

Nina.

Nina. Selbst Ihr Freund ist gerührt.

Vern. Kurz und gut, wollen Sie meine Schwester heirathen oder nicht?

Desr. Nein, zum Henker! nein!

Nina. Du willst mich nicht heirathen, Grausamer?

Vern. Genug! Sie sollen von mir hören.

Nina. Ich bin verloren! entehrt! die ganze Stadt wird mich verspotten! Ungeheuer! ich werde sterben —

Vern. Nun, nun, sterben wirst du eben nicht, aber der schöne Herr da soll bereuen. Jetzt geh nur hinein.

Nina. Ja ich fliehe! meine Thränen und meinen Schimpf zu verbergen. Treuloser! Undankbarer! Barbar! (ab.)

Del. Ließe sich denn aber kein Mittel finden —

Vern. Heirath oder Proceß.

Del. Zwei fürchterliche Extremitäten.

Desr. Spotte nur noch. Laß ihn gehn. Alle Wetter! ich fürchte mich nicht vor ihm.

Vern. Sie fürchten sich nicht vor mir? nur Geduld! Sie sollen erfahren, mit wem Sie zu thun haben. Das wollen wir doch sehn! Sündliche Lockungen — Verführung der Unschuld — Mädgenraub — schreckliche Dinge! (ab.)

Dreizehnte Scene.

Desroches und Delille.

Desr. Nun ja, wir wollens ruhig erwarten. Ist dir noch jemals ein solcher Chikaneur, ein so lächerlicher Kampfhahn aufgestoßen? Wir haben deren in Paris auch, aber so toll wie dieser —

Del. Aha, sehnst du dich schon nach Paris zurück?

Desr. O keinesweges. Mit dir sollt' ich auch noch ein ernstliches Wort reden, denn am Ende ist es doch nur deine Schuld. Aber ich denke, es ist besser, über die ganze Geschichte zu lachen. Wohlan, ich wende mich wieder zu Madam Senneville. Da kannst du mich nicht betrügen. Die ist doch gewiß ein niedliches Weibgen. Wenn nur die Assembleestunde schon da wäre.

Del. Sollen wir indeß zu Madam Guibert gehn?

Desr. Die lächerlichsten Figuren in der ganzen Stadt haben wir doch schon gesehn.

Del. Wer weiß.

Desr. Vor allen Dingen laß uns einen andern Gasthof suchen. Diese Nachbarschaft ist zu gefährlich. Es regnet Heirathen und Processe. Ich bin sogleich wieder bei dir. (er geht in den Gasthof.)

Vierzehnte Scene.

Madam Belmont und Delille.

Del. Wie? sind Sie es? was wollen Sie? Desroches kömmt augenblicklich zurück. Alles ist verloren, wenn er Sie sieht.

M. B. Was kümmerts mich, daß diese Mademoiselle Vernon weder jung noch hübsch ist? Seine Unbeständigkeit, seine Treulosigkeit erbittern mich.

Del. Zürnen Sie nicht. Er ist ohnehin gestraft genug, hat einen verdammten Proceß auf dem Halse. Ihre Absicht ist ja nur ihm eine tüchtige Lection zu geben, aber nicht durch Entsagung sich selbst zu strafen?

M. B. Ich? mich selbst strafen?

Del. Warum Verstellung gegen mich, der ich nur Ihr und sein Glück wünsche Glauben Sie mir, alle diese Abentheuer werden ihn nur fester an Sie ketten. Aber ums Himmels willen! da ist er! wir sind verloren!

M. B. (indem sie sich verschleiert) Nicht doch, er wird mich nicht erkennen.

Funfzehnte Scene.

Desroches. Vorige.

Desr. Nun da bin ich, zu deinem Befehl.
(er erblickt Madam Belmont, die ihm eine tiefe Verbeugung

macht, und geht) Ach! jetzt wundre ich mich nicht mehr über deine Abwesenheiten. Wer ist denn die schöne Geheimnißvolle?

Del. Du siehst, mein Freund, daß ich deine Lehren und dein Beispiel befolge. Auch ich habe hier meine Abentheuer.

Desr. So? so? Schelm! nun wirst du die kleine Stadt bald angenehm finden?

Del. Deliciös! himmlisch! göttlich! komm zu Madam Guibert. (beide ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Akts.

Dritter Akt.

Zimmer bei Madam Guibert.

Erste Scene.

Desroches. Delille. François.

François. Ja, meine Herren, hier wohnt Madame Guibert. Belieben Sie sich nieder zu lassen. Sie wollen mit ihr sprechen?

Del. Ja mein Freund.

Fr. Ich hole sie. Vermuthlich Kaufleute, die zum hiesigen Jahrmarkt kommen?

Desr. Nein, mein Freund. Sey er nur so gut —

Fr. Ich laufe schon. Etwa Komödianten, welche den Saal miethen wollen?

Desr. Auch nicht. Wir kommen blos wegen Madam Guibert —

Fr. Jetzt hab' ichs, fort. Sie sind die Rechtsgelehrten, welche sie wegen ihres Processes mit Herrn Vernon bestellt hat?

Desr. Wir haben keine Zeit zu verlieren.

Fr. Ei, ich auch nicht. Meinen Sie, mir

bliebe viel Zeit übrig um zu schwatzen? Es ist und bleibt schlecht von diesem Herrn Vernon, denn wir haben die Schminke redlich bezahlt. Ich selbst habe das Geld hingetragen, und kann es jeden Augenblick beschwören. (ab.)

Zweite Scene.

Desroches. Delille.

Desr. Verdammter Schwätzer!

Del. Eine angenehme Eigenschaft mehr bei den Domestiken in der Provinz.

Desr. O es giebt ihrer auch in Paris. (er sieht sich um) Dem Anscheine nach herrscht Ueberfluß in diesem Hause.

Del. Aber sieh doch nur die gothischen Möbeln, die großen Familiengemählde. Sind das menschliche Figuren?

Desr. Gleichviel. Es ist angenehm, seine Voreltern um sich zu versammeln, und setzt wenigstens bei den Eigenthümern ein zartes Gefühl voraus.

Del. Ha! ha! ha! du fließest nur immer von Gefühlen über wie ein Dramenschreiber.

Desr. Und du mein Herr Philosoph, den ich so eben bei einer verschleierten Dame ertappt habe —

Del. O diese Dame ist gewiß reizender als alle Schönheiten dieser Stadt. Heute wirst du

das freilich nicht zugeben, aber morgen — noch diesen Abend vielleicht.

Desr. Sie ist also eine Fremde?

Del. Nein.

Desr. Wo kömmt sie her?

Del. Du wirst es erfahren.

Desr. Ich bin nicht neugierig, und ohnehin vor der Hand beschäftigt genug. Die Assemblee —

Del. Ei ja doch die Assemblee. Ein paar alte ausgetrocknete Weiber, die Reversi mit allen Finessen spielen; einige Landjunker, die sehr ernsthaft über die Güte ihres Tabaks dispútiren; affectirte Herrgen und eine Gruppe von jungen Gänsgen; zwei Wachslichter auf dem Kamin, zwei Talglichter auf jedem Spieltisch; ein kleiner Hund unter diesem, eine große Katze unter jenem — o es ist nichts einladender, als eine Provinzialassemblee.

Desr. Still, man kömmt. Vermuthlich die Frau vom Hause. Ein edler, imponirender Anstand. Wirst du noch behaupten, daß nur in Paris Grazie anzutreffen sey?

Del. Bewahre der Himmel!

Dritte Scene.

Madam Guibert. François. Vorige.

Fr. Hier Madam. Es sind die Rechtsgelehrten. Ich hab' es aus ihrem eignen Munde.

M. G. Wirklich? ein paar feine Leute. Ich hätte sie kaum für das gehalten, was sie sind.

Fr. Der Jüngere ist der Advocat, und der Aeltere der Procurator. (ab.)

Desr. Madam, mein Freund und ich —

M. G. Ich weiß schon, meine Herren, ich habe Sie mit Ungeduld erwartet.

Desr. Erwartet?

M. G. Eine arme Wittwe ist wohl sehr zu beklagen, wenn sie eine Tochter zu versorgen, und noch obendrein unangenehme Processe hat, nicht wahr meine Herren?

Desr. Allerdings. Aber —

M. G. Bekennen Sie, daß dieser Vernon ein Chicaneur ist, der seines gleichen sucht.

Desr Ganz gewiß Madam. (leise zu Delille) Sollte sie mein Abentheuer schon wissen?

Del. Wohl möglich. (laut) Madam scheint zu glauben, wir wären gekommen —

M. G. Um mir in der Sache gegen Vernon mit gutem Rath beizustehn.

Del. Wir würden uns glücklich schätzen, Ihnen zu rathen —

Desr. Und besonders gegen diesen vermaledeiten Vernon —

Del. Aber wir sind keine Rechtsgelehrte.

M. G. Nicht? was will denn der François —?

Desr. Wir sind zwei reisende Pariser —

Del. Und haben diese in ganz Europa berühmte Stadt nicht vorüber gehen wollen —

Desr. Ohne ihre Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen —

Del. Und zugleich die Annehmlichkeiten ihrer vortrefflichen Gesellschaft zu genießen.

Desr. Da wir mit Empfehlungsschreiben an die vornehmsten Einwohner versehen sind —

Del. So konnt' es nicht fehlen, daß wir auch einen Brief an Madam Guibert haben —

Desr. Den ich zu lesen bitte. Er ist von Ihrem Herrn Bruder.

M. G. Von meinem Bruder aus Paris? O wie geht es ihm? wie befindet er sich?

Desr. Sehr wohl. Immer thätig, mehr für Andre als für sich selbst.

Del. Immer dienstfertig, hülfreich, mitleidig —

M. G. O ja, das Mitleid ist eine Familientugend. (bei Seite) Vermuthlich ein paar arme Teufel, die mein Bruder mir empfiehlt. (laut) Ich bin außerordentlich erfreut, meine Herrn — (bei Seite) Immer schickt er mir solche Leute auf den Hals. (laut und lächelnd) Mit Ihrer Erlaubniß. (sie liest) „Liebe Schwester. Ueberzeugt von deiner gastfreien Höflichkeit —“ mein Bruder beliebt mir zu schmeicheln.

Del. Wir kennen ihn als sehr wahrheitliebend.

M. G. (liest) — „wage ich es, zwei junge „Leute an dich zu addressiren, für die ich ein leb„haftes Interesse empfinde. Herr Desroches ist „sehr geistreich, wohlerzogen, und mit den schö„nen Künsten vertraut. Besonders spielt er die „Violine ganz vortrefflich, und könnte Lection „darin geben —" — ich zweifle keineswegs mein Herr. Aber wir haben in unserer Stadt bereits eine Menge Virtuosen, die sich nicht scheuen dürften, in der Pariser Oper zu spielen.

Desr. Ich glaub' es gern.

Del. (leise) Sie hält dich für einen Musikmeister.

M. G. (liest) „Nimm ihn als deinen Sohn „auf, stelle ihn der Gesellschaft vor, mache ihm „seinen Aufenthalt so angenehm als möglich." — Das wollt' ich von Herzen gern, aber ich lebe so eingezogen, habe so wenig Bekanntschaften — (sie liest weiter) „Delille, sein Freund, ist „wohlhabend und ein braver junger Mann" — Mein Herr, ich zweifle nicht. (sie liest) „Desro„ches ist der einzige Sohn eines meiner Freunde, „und hat 30000 Livres Einkünfte —" — Ah! — so! — in der That? —

Del. (leise) Nun gewinnt die Sache ein anderes Ansehn.

M. G. Ich lebe zwar eingezogen, aber um den Wunsch meines Bruders zu erfüllen —

Desr. Madam —

M. G. Ich mögt' ihn küssen für das Vergnügen, welches er mir verschafft.

Del. Madam —

M. G. Vermuthlich eben erst angekommen?

Desr. Seit zwei Stunden sind wir im Gasthofe.

M. G. Im Gasthofe? nein das leid' ich nicht.

Desr. Erlauben Sie —

M. G. Die Freunde meines Bruders im Gasthofe? nimmermehr!

Del. Aber Madam —

M. G. Nein, meine Herren, bei mir werden Sie wohnen. Mein Bruder würde mir das nie verzeihen, ich mir selbst nicht.

Desr. Wir fürchten, lästig zu werden —

M. G. Ohne Complimente. Sie beziehen die Zimmer meines Bruders. Dort finden Sie alle Bequemlichkeit, eine herrliche Aussicht —

Desr. Aber Madam —

M. G. Das ist ausgemacht. — François! — Sie sind hier wie in ihrem eigenen Hause — François! — man ist in den Gasthöfen so übel bedient — François! (sie geht an die Thür.)

Desr. Das nenne ich doch höflich.

Del. Du wirst doch nicht annehmen?

Desr. Besser hier als Vernon gegenüber.

Fr. (kömmt) Hier bin ich.

M. G. Geschwind! öffne die Fenster und die Jalousien von den getäfelten Zimmern. (zu Desroches und Delille) Die Aussicht ist göttlich! auf den Strom, in die Gärten — (zu Francois) Stelle ein Bett in den Alkoven. (zu Delille) Das ist für Sie. Gleich daneben die Bibliothek meines Bruders, eine sehr artige Sammlung. (zu Francois) Laß kehren, fegen, putzen, räuchern. (zu Delille und Desroches) Sie finden dort Spiegel, Toilette, Schränke, Commoden, es mangelt nichts. (zu Francois) Geh! eile!

Fr. Sehr wohl. (leise) Da giebt es Trinkgelder. (ab.)

M. G. (ihm nachrufend) Sieh auch nach, ob meine Tochter ihre Singstunde schon geendigt hat?

Desr. Ihr Herr Bruder hat uns viel von Ihrer liebenswürdigen Tochter erzählt.

M. G. Ihr Lob ist verdächtig in meinem Munde, aber es ist in der That ein allerliebstes Kind, das mir viel Freude macht.

Del. Da Sie durchaus befehlen, daß wir bei Ihnen wohnen sollen —

M. G. Wir würden uns zanken, wenn Sie sich länger weigerten —

Del. So erlauben Sie wenigstens, daß wir auf einen Augenblick nach dem Gasthofe zurückkehren —

M. G. Auch das nicht. François wird Ihre Sachen holen.

Desr. Zu viel Güte Madam! ich habe ohnehin meinem Bedienten noch einige Befehle zu ertheilen —

M. G. Wenn es denn durchaus seyn muß — um nicht zudringlich zu scheinen — aber ich erwarte Sie bald, recht bald zurück.

Desr. Wir werden keinen Augenblick verlieren.

M. G. Dann werde ich die Ehre haben, Ihnen meine Tochter vorzustellen.

Del. Wir brennen vor Begierde, Ihre Reize zu bewundern. (ab mit Desroches.)

M. G. (begleitet sie mit vielen Verbeugungen bis an die Thür, dann ruft sie hastig) Flore! Flore! wo steckt das Mädgen? Die Sache ist von der größten Wichtigkeit! Flore!

Vierte Scene.

Flore. Madam Guibert.

Flore. Hier, Mama.

M. G. Mademoisell läßt lange auf sich warten.

Fl. Ich gab Ihrem Canarienvogel zu fressen.

M. G. Was Canarienvogel! Hier giebt es ganz andre Zugvögel. Höre mich, meine Tochter. Du bist nun groß, und ziemlich hübsch, und alt genug, um zu heirathen.

Fl. Ja Mama.

M. G. An deiner Erziehung hab' ich nichts gespart. Du wirst deinem künftigen Gemahl Ehre machen.

Fl. Ja Mama.

M. G. Hab' ich dir nicht oft gesagt: Diese kleine Stadt ist ein undankbarer Boden für heirathbare Mädgen? Originale, Grobiane, Schwachköpfe, Narren, alberne Witzlinge — nein, nur in Paris kann man ein Mädgen anständig versorgen. Ich war gesonnen, dich auf einige Zeit zu meinem Bruder nach Paris zu schicken, und zweifle nicht, du würdest dort eine gute Partie gefunden haben.

Fl. Ja Mama.

M. G. Aber dem Himmel sey Dank! ich hoffe, diese Reise werde unnöthig seyn. Mein Bruder ist ein allerliebster Mensch. Da empfiehlt er mir einen jungen Erben von 30000 Livres jährlicher Einkünfte.

Fl. 30000 Livres Mama?

M. G. Er wird hier im Hause wohnen. Er ist jung, liebenswürdig, geistreich, hat Kenntnisse, liebt die Musik, und kurz, ich hoffe, er werde dir gefallen.

Fl. Ja Mama.

M. G. Jetzt mußt du aber auch von deiner Seite Alles aufbieten, um deinen Geist und deine Talente zu entwickeln —

Fl. Ja Mama, entwickeln.

M. G. Gleich ist er wieder da. Es kömmt viel darauf an, durch den Ersten Blick für dich einzunehmen. Aber mein Gott, wie blaß du aussiehst! — Zwar hab' ich dir verboten, dich zu schminken, außer wenn du auf den Ball gehst; aber wenn man auch so gar bleich ist, und wenn eine verständige Mutter es für gut findet, so darf man schon eine Ausnahme machen. Komm her, ein wenig roth wird dich kleiden.

Fl. Ja Mama.

M. G. (indem sie Floren schminket) Schaamhaftigkeit und Bescheidenheit sind der schönste Brautschmuck eines Mädgens. — Aber wie bist du einmal wieder eingemauert in dein Corset. Kleide dich griechisch, weil es so Mode ist. Das Halstuch ein wenig lockerer — und vergiß nie die mütterlichen Lehren der Tugend und Sittsamkeit. Ist dein Clavier gestimmt?

Fl. Mein Gott nein.

M. G. Wie? seit acht Tagen —

Fl. Der Musikmeister versprach Morgen zu kommen.

M. G. Daß er ja nicht ausbleibt! ich werde ein Concert veranstalten. Alle unsre Freunde lade ich ein. Du spielst ein Quartett mit dem Musikmeister und den beiden Fremden; auch kann François ein wenig auf der Klarinette blasen.

Fl. Das klingt abscheulich. Und ein Bedienter —

M. G. Thut nichts. En famille läßt man das schon hingehn. Ich könnte freilich das Orchester vom Liebhabertheater einladen, aber die jungen Leute sind Spötter und alberne Witzlinge. Still! ich höre unsere Gäste. Allons Mademoiselle! den Kopf grade, die Brust heraus. Ungezwungen, sittsam, aber nicht scheu, nicht blöde; zu rechter Zeit ein Wort mit geredet.

Fl. Ja Mama.

Fünfte Scene.

Desroches. Delille. Vorige.

Desr. Sie sehn, Madam, daß wir nicht auf uns warten lassen.

M. G. Doch schon viel zu lange für meine Wünsche.

Fl. Ja viel zu lange.

Del. Unser Bediente wird den Augenblick unser Gepäcke herbringen.

M. G. Erlauben Sie, meine Herren, daß ich Ihnen meine Tochter vorstelle. (zu Floren) Verneige dich.

Desr. Ah Mademoiselle —

Del. Ich bin entzückt —

Fl. Meine Herren — (leise zu der Mutter) Welcher von beiden, Mama?

M. G. Der jüngste, der neben mir steht. (laut) Es ist mein einziges Kind. Die Hoffnung,

sie einst glücklich zu sehn, hilft mir den Verlust eines Gatten ertragen, den ich noch immer beweine, und ewig beweinen werde! Ich habe sie sehr sorgfältig erzogen, aber freilich begreifen Sie wohl, daß man in der Provinz nicht alle Mittel hat — sie ist ein wenig blöde; ihr Herz vortrefflich, ihr Verstand cultivirt — (zu Floren) So rede doch.

Fl. Ja Mama.

M. G. (leise) Schweig! Ist das eine Antwort?

Fl. Was soll ich denn sagen?

M. G. Stille! Mein Bruder schreibt mir, daß Sie die Musik lieben. Meine Tochter hat eine himmlische Stimme, eine treffliche Methode. Wären Sie zu Mittag gekommen, so würde ich sie beim Dessert haben singen lassen.

Del. Gleichviel Madam. Ein solches Dessert kömmt nie zu spät.

Desr. Wir würden mit dem größten Vergnügen hören —

M. G. Sie ist verlegen. Sehr natürlich. Herren aus Paris. Und dann hat sie auch die üble Gewohnheit, sich ein wenig lange bitten zu lassen.

Del. O wenn es nur am bitten liegt. Mademoisell, wir bitten, wir beschwören —

Desr. Sie bedürfen gewiß keiner Nachsicht, und ich wage es, in den Wunsch meines Freundes einzustimmen —

Fl. In der That, ich getraue mich nicht —

M. G. Getrauen Sie sich nur, Mademoisell.

Fl. Ich habe den Schnupfen.

M. G. Immer hast du den Schnupfen sehr mal à propos.

Fl. Aber Mama, was soll ich denn singen?

M. G. Was dir beliebt. Allons, halte dich grade und sing.

Fl. (hustet einigemal) Ich bin wahrhaftig so verlegen — (sie bricht plötzlich mit starker Stimme hervor)

Nein, nein, nein, nein, mein stolzer Sinn
Ist nicht zur Sklaverei geboren!

M. G. Was ist denn das für ein Lied?

Fl. (läßt sich nicht irre machen.)

Mein Herz verschmähet Hymens Fesseln —

M. G. Himmel! welche Albernheiten! Schweig! willst du schweigen! (leise) Was willst du mit deinem stolzen Sinn? solche Dinge muß ein Mädgen nicht singen. Was ist das für ein dummes Lied?

Fl. Mama, es ist die schöne Arsene.

M. G. Deine schöne Arsene ist eine Närrin. Ich hoffe, du wirst sie nicht zum Muster nehmen. Und dann ist das auch schon gar zu alt.

Fl. Was soll ich denn singen!

M. G. Etwas Neues, etwas Artiges. Zum Exempel:

O wie selig ist der Stand
Wenn wir durch der Liebe Band
Einen treuen Gatten finden.

oder:

Ach was ist die Liebe
Für ein süßes Ding!

Del. O ja, Mademoisell! Das ist ein allerliebstes Lied, und weit passender auf die Situation.

Fl. (hustet und singt)

Ach was ist die Liebe
Für ein süßes Ding!
Muth giebt sie zur Arbeit,
Hilft sie uns verrichten,
Eine Blumenkette
Werden unsre Pflichten,
Und am Thron der Liebe
Hängt der Kette Ring,
Ach was ist die Liebe
Für ein süßes Ding!

Desr. Wie ein Engel!

M. G. Mit nichten, mein Herr, wie eine Närrin! sie singt sonst zehnmal besser. Da ist kein Leben, kein Ausdruck. Die Worte sind so zärtlich —

Fl. Es kitzelte mir im Halse.

Desr. Schelten Sie nicht, Madam. Man kann wahrhaftig nicht angenehmer singen.

Del. Ganz gewiß nicht. (bei Seite) Warte, ich will dir den Spaß verderben. (laut) Mein Freund, die Stimme der Mademoisell muß allerdings auf dich besonders einen großen Eindruck machen, denn nicht wahr, sie hat große Aehnlichkeit mit der Stimme einer Person, welche dir sehr theuer ist?

Desr. Wessen?

Del. Nun, deiner Frau.

Desr. Meiner Frau?

M. G. Seiner Frau?

Fl. Ach mein Gott! seiner Frau?

Desr. Was willst du damit sagen?

Del. (leise) Laß mich nur. (laut) Derselbe Glockenton, derselbe Umfang —

M. G. Der Herr ist also verheirathet?

Desr. Wer? ich Madam?

Del. Ja Madam, er ist verheirathet. (leise zu Desroches) Widersprich mir nicht. (laut) Eine scharmante Frau. — (zu Desroches leise) Ich habe meine guten Ursachen. laut Eine junge Wittwe, die er vor sechs Monaten heirathete (leise) Gieb Acht auf die Wirkung. (laut) Ich war selbst auf der Hochzeit

M. G. Wirklich? das freut mich ungemein. Ich mache Ihnen meinen aufrichtigen Glückwunsch — (zu Floren) Entferne dich.

Del. (leise) Merkst du was? (laut) Wollen Sie uns so schnell der Gegenwart Ihrer liebenswürdigen Tochter berauben?

M. G. Um Verzeihung meine Herren, sie hat ihre Beschäftigungen, ihre Stunden —

Fl. (zu ihrer Mutter) Mama, vielleicht ist der Andre noch nicht verheirathet.

M. G. Schweig, albernes Ding, geh', sag' ich.

Fl. Soll ich den Musikmeister auf Morgen zum Concert bestellen?

M. G. Concert? wo denkst du hin? ist das eine Jahreszeit für Concerte?

Fl. (sich verneigend) Meine Herren, ich habe die Ehre —

M. G. Schon gut, schon gut. Geh nur. (Flore ab.)

Del. In der That, eine sehr reizende junge Dame.

M. G. Allzugütig. Ein armes Mädgen aus der Provinz kann sich freilich mit den Pariserinnen nicht messen. — Aber mein Gott! da fällt mir plötzlich ein — ich bin so unbesonnen gewesen, Ihnen eine Wohnung in meinem Hause anzubieten, und habe nicht bedacht, daß die Zimmer so klein, so unbequem sind —

Del. Wie so Madam? die schönste Aussicht von der Welt. Der Strom, die Gärten, und dann eine Bibliothek, Spiegel, Schränke, Commoden —

M. G. Ja, aber nur ein einziges Zimmer mit einem Alkoven —

Del. Thut nichts, Madam, zwei Freunde vertragen sich wohl. Es wäre denn auf den Fall, daß mein Freund seine Frau nachkommen ließe, wie er Willens war —

M. G. Eben deswegen. Mit dem besten Willen könnte ich doch der Madam Desroches nichts anbieten, das ihrer würdig wäre —

Del. Freilich, freilich.

Sechste Scene.

Dübois mit Felleisen und Mantelsack. Vorige.

Düb. Wohnt hier Madam Guibert?

M. G. Ja, mein Freund.

Düb. Ah da find' ich ja meine Herren. Hier bring' ich das Gepäck. Madam ist wohl so gütig, mir die Zimmer anzeigen zu lassen.

M. G. Gleich mein Freund. François soll ihm die Zimmer — (sie ruft) François! — Ach mein Gott! meine Herren! —

Desr. Was ist Ihnen Madam? Sie scheinen verlegen?

M. G. Und bin es in der That. Fast hätte ich vergessen, was mein Bedienter während Ihrer Abwesenheit gesagt —

Desr. Was denn?

M. G. Ihre Zimmer sind noch so voll gepackt. —

Desr. Womit denn?

Dub. Ich werde indessen hier ausruhn. (er setzt sich auf einen Mantelsack.)

M. G. Nein, mein Freund, werfe er seine Last nicht ab. Es wäre doch möglich, daß —

Desr. Aber ums Himmelswillen! was denn?

M. G. Doch ich will es schon in Ordnung bringen. Die Zimmer sind und bleiben die Ihrigen.

Siebente Scene.

François. Die Vorigen.

Fr. Madam haben gerufen?

M. G. (ihm verstohlen winkend) Sind die Zimmer für diese Herren fertig?

Fr. Noch nicht.

M. G. Noch nicht? Das ist doch ein verdammter Streich! will denn der Nachbar Giraud seine Waaren noch immer nicht abholen lassen?

Fr. Der Nachbar Giraud? seine Waaren?

M. G. So geht es, so wird man das Opfer seiner eigenen Gefälligkeit. Da weiß er, daß ich das Zimmer leer habe, da kömmt er und bittet, weil er kein Magazin hat, seine Waaren bei mir niederlegen zu dürfen; ich erlaube es — und

nun braucht er vier Tage, um die Sachen wieder fort zu schaffen. (dem Bedienten immer noch verstohlen winkend) Wars nicht so?

Fr. Ja — ja Madam — vier Tage — so wars. (bei Seite) Mein Trinkgeld zum Henker!

M. G. Aber was kümmert das mich? ich werde doch Herr in meinem Hause seyn, und ich gehe auf der Stelle —

Desr. Nicht doch, Madam, wir werden nicht zugeben —

M. G. Aber ich würde in Verzweiflung seyn —

Del. Bewahre Gott, Madam! das wäre nicht der Mühe werth.

Achte Scene.

Madam Senneville. Vorige.

M. S. Ei guten Morgen, meine liebe scharmante Madam Guibert! ich habe Sie ja in 100 Jahren nicht gesehn. — Unsere liebenswürdigen Reisenden auch hier? ich hab' es vermuthet. Und Ihre allerliebste Tochter, wo ist sie? ich brenne vor Verlangen sie zu umarmen. Die ganze Stadt weiß schon, daß diese Herren bei Ihnen wohnen. Ich komme, meine Liebe, Sie auf Morgen zum Mittagsessen einzuladen, doch versteht sich, ohne Präjudiz für meine heutige Assemblee, zu welcher ich Sie diesen Abend erwar-

te. Sie bringen doch Ihre liebe Flore mit? das hübsche reizende Kind! Ihre Gäste haben schon versprochen. O ich weiß Alles. Sie haben Sie gleichsam mit Gewalt aus dem Gasthofe entführt. Daran erkenne ich meine Freundin. Höflichkeit, Gastfreiheit, Politesse, darin sucht sie ihres gleichen.

M. G. Allzugütig. Aber ich bin leider außer Stande, diese Lobsprüche zu verdienen.

M. S. Was sagen Sie da? Bescheidenheit, Scherz.

Del. Die Mittel zur Ausführung entsprachen nicht allerdings den gütigen Gesinnungen, welche Madam für uns hegt.

M. S. Wie so?

M. G. Ich hatte mir in der That geschmeichelt, die Herren bei mir zu bewirthen —

M. S. Und Sie können nicht?

Del. Nein Madam, der Nachbar Giraud — eine Waarenniederlage —

M. G. Ich bin untröstlich darüber.

Desr. Kleinigkeit, Madam, wir suchen einen andern Gasthof —

Del. Dubois trägt unser Gepäck wieder fort.

Dub. (ladet die Mantelsäcke wieder auf die Schultern.)

M. S. Halt mein Freund! halt! Ich bin überzeugt, daß das Hinderniß wirklich existirt —

M. G. Ich hoffe nicht, daß Jemand daran zweifeln werde.

M. S. Kein Mensch auf der Welt! am wenigsten ich. Aber erlauben Sie, daß ich mir bei diesem Zufall Glück wünsche; denn er bietet mir eine Gelegenheit dar, einen Mangel an Lebensart wieder gut zu machen, den mein Oncle mir seit diesem Morgen unaufhörlich vorwirft.

Del. Was meinen Sie damit?

M. S. Daß Sie durchaus bei mir wohnen müssen.

Del. Vortrefflich! hier verstoßen, dort aufgenommen.

M. S. Ja meine Herren, bei mir, bei meinem Oncle, dem Herrn Ambrosius Senneville, dem Freunde, dem Kameraden Ihres Oheims, der seine Bitten mit den meinigen vereinigt. Sie werden mir drum doch nicht böse Madam? da Sie selbst nun Einmal sich außer Stande befinden —

M. G. O ganz und gar nicht; im Gegentheil — (bei Seite) Impertinentes Weib!

Desr. Aber Madam, ich weiß wahrhaftig nicht, ob ich —

M. S. Ich habe weder Nachbarn noch Waarenniederlagen, und ich sage Ihnen, ich werde böse, wenn Sie sich noch besinnen.

Del. Wie mein Freund! kannst du einer so schönen Dame etwas abschlagen?

M. S. Nein, nein, dazu ist er viel zu galant, nicht wahr? (zu Dübois) Mein Freund, trag

er das Gepäck nur zu mir. Laß er sich meine Wohnung zeigen, sie ist kaum ein paar Schritte von hier. Meine Kammerfrau wird ihm die Zimmer anweisen.

M. G. Mein Bedienter soll ihm den Weg zeigen, wenn Madam es erlaubt.

M. S. O Madam ist sehr gütig.

Düb. Siehe da ein paar Mantelsäcke, die heute schon in der ganzen Stadt herum spaziert sind. (ab.)

M. S. (zu Desroches) Apropos mein schöner Herr, wie weit sind Sie denn mit Vernon und seiner reizenden Schwester?

Desr. Wie Madam? Sie wissen —

M. G. Was denn?

M. S. Ein Abentheuer, ein drolliger Irrthum.

Desr. Von wem haben Sie erfahren —?

M. S. Von 20 Menschen. Vernon hat es seinem Advokaten vertraut, der Advokat dem Procurator, der Procurator dem Schreiber, der Schreiber dem Amtsboten, der Amtsbote ist verliebt in meine Kammerjungfer, und folglich —

Del. Du siehst mein Freund, wie gewissenhaft man in kleinen Städten Geheimnisse bewahrt.

M. G. Ich will nicht hoffen, daß man auch mein Haus ins Gerede bringen werde.

M. S. Von Ihrem Hause, Madam, kann

man nur Liebes und Gutes reden. Ueberdies haben Sie, als eine kluge Frau, sich schon längst über das Geschwätz der bösen Mäuler hinwegzusetzen gewußt.

M. G. Das ist eine Kunst, Madam, die Andre weit besser verstehn, als ich.

M. S. Das mögte schwer seyn, Madam.

Desr. Um Himmelswillen, meine Damen —

M. S. Fürchten Sie nichts. Es ist so ihre Gewohnheit, ein paar Pfeile auf mich abzuschießen. Wir bleiben drum doch gute Freunde, nicht wahr Madam?

M. G. Allerdings. (leise zu Delille) Ich kann das Weib nicht ausstehn. Alles will sie besser wissen.

M. S. (leise zu Desroches) Die arme Frau! sie glüht vor Zorn.

Neunte Scene.

François. Vorige.

Fr. Madam, ich habe den Bedienten dieser Herren bis vor Ihre Thür begleitet, aber da ist Mamsell Lucile, Ihre Kammerjungfer, die will das Gepäck durchaus nicht herein lassen.

M. S. Was? seht doch! Mamsell Lucile ist sehr seltsam.

Del. (leise zu Desroches) Du wirst sehn, daß wir abermals wandern müssen.

M. S. Verzeihen Sie, meine Herren, ich werde ihr den Kopf waschen, wie sichs gebührt. Kommen Sie, geben Sie mir den Arm. Zürnen Sie nicht, Madam, ich entführe Ihnen Ihre Gäste, aber Sie sehn, es ist nothwendig. Auf baldiges Wiedersehn, meine Liebe. Ich erwarte Sie diesen Abend, und Morgen zum Essen mit Ihrer allerliebsten Tochter. Bleiben Sie ja nicht aus.

Desr. (zu Madam Guibert) Madam, Sie haben uns mit Höflichkeiten überhäuft —

Del. Wir sind von Dankbarkeit durchdrungen —

M. G. Ich bitte, meine Herren, besuchen Sie mich recht oft, ja recht oft! Sie werden immer willkommen seyn. (Madam Senneville, Desroches und Delille ab.)

M. G. François, wenn diese Leute wieder kommen sollten, so bin ich nicht zu Hause, verstehst du mich?

Fr. Sehr wohl, Madam.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Akts.

Vierter Akt.

Ein freier Platz mit einigen Bäumen. Im Hintergrunde das erleuchtete Haus der Madam Senneville. Seitwärts Rifflards Wohnung. Es ist Nacht.

Erste Scene.

M. Senneville und Rifflard.

Riffl. Nun endlich Madam! Schon seit einer Stunde geb' ich Ihnen Winke, aber es scheint, Sie wollten mich nicht verstehn.

M. S. Sie sind ein kleiner Tyrann. Konnt' ich denn Mademoisell Remival sitzen lassen, die mir die Krankheit des Mopses erzählte, den ich ihr geschenkt habe? Was wollen Sie denn? warum muß ich Spiel und Gesellschaft verlassen? Die Guibert und die Vernon werden sich über unsre Abwesenheit lustig machen.

Riffl. Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen, ja sehr unzufrieden. Warum haben Sie den beiden Parisern eine Wohnung angeboten?

M. S. Ihnen selbst verdank' ich ihre Bekanntschaft.

Riffl. Konnt' ich mir denn einbilden, daß dieser kleine Desroches sich unterstehen würde, mir ins Gehege zu gehen? und konnt' ich mir denn einbilden, daß Madam Senneville, eine Frau, die ich hochachte, liebe, auszeichne, dem faden Geschwätz eines Fremden ihr Ohr leihen würde?

M. S. Das gefällt mir nicht übel. Mit welchem Rechte —

Riffl. Sie wissen, wie wir mit einander stehen. Ich habe Ihre Einwilligung, auch die Ihres Oncles, ich erwarte nur das Ende der Weinlese, und dürfte daher wohl als Ehemann sprechen. Aber ich rede als Freund. Sie bringen sich um Ihren guten Ruf. Haben Sie nicht bemerkt das Zischeln, das Flüstern, die Zweideutigkeiten, die boshaften Blicke von der ganzen Gesellschaft? Sie wissen, ich bin hitzig. Ich habe in Ihrem Hause kein Scandal machen wollen, aber Herr Desroches wird noch diesen Abend von mir hören.

M. S. Ach mein Gott! Sie machen daß ich zittre.

Riffl. Es ist nichts, Madam, gar nichts, nur eine kleine Vorsichtigkeitsmaasregel. Wieder auf Sie zu kommen: wenn Ihre Ehre Ihnen lieb ist, und kurz, wenn Sie mich erhalten wollen, so dürfen diese jungen Leute auch nicht Eine Nacht unter Ihrem Dache schlafen.

M. S. Was fodern Sie? Aber mein Oncle —

Riffl. Ihres Oncles Laune war wahrhaftig nicht die beste, als er die Herren ankommen sah. Sie wissen, daß Vernon, der ihn immer im Piquet gewinnen läßt, mit ihm macht was er will. Nun, der hatte schon mit ihm geredet. Auch Madam Guibert, die ihr Oncle schont, weil er im sechsten Grade mit ihr verwandt ist. Sie hat ihm ein artiges Bild von dem jungen Taugenichts entworfen. Und sein Freund ist nicht um ein Haar besser. Ein platter Mensch, der den Witzling spielt, sich Airs giebt — ich liebe das nicht.

M. S. Ihr seyd alle gegen ihn verschworen. Der arme junge Mensch! Und Sie wollen mich zwingen, eine Unhöflichkeit zu begehn. Wahrhaftig, das giebt mir keine gute Idee von Ihrem Charakter.

Riffl. Blos meine Liebe, das Interesse für Ihren guten Ruf — Sie werden mir dies kleine Opfer nicht versagen. In allen andern Stücken, Sie wissen es, lasse ich mich leiten wie ein Kind. Aber hier — ich bitte, ich beschwöre Sie auf das Zärtlichste — (er küßt ihr die Hand.)

M. S. Stille doch, da ist Vernon.

Zweite Scene.

Vernon. Vorige.

Vern. Siehe da, ich wußte wohl, daß ich Sie beisammen finden würde. Es hat nichts zu bedeuten. Ich will keineswegs stören. Mögen wir doch immer unter uns hadern, das ist schon recht; aber gegen die Fremden, die sich da in unsre Streitigkeiten mischen, stehn wir Alle für Einen Mann. Wir sind hier zu Hause, und das Herrgen da — im Vertrauen, es ist etwas im Werke, die ganze Gesellschaft ist schon davon unterrichtet. Sobald wir Alle fort sind, wird ihr Oncle die beiden Reisenden ganz höflich vor die Thüre nöthigen; denn sie verdienen nun einmal nicht in einer honetten Gesellschaft zugelassen zu werden.

M. S. Was haben sie Ihnen denn gethan?

Vern. Wie Madam? die Leute werden auf das Artigste, Höflichste von Madam Guibert aufgenommen — die eine sehr lächerliche Person ist, aber das gehört nicht hieher — und nun erlauben sie sich Spöttereien, machen Anspielungen auf ein mütterliches Heirathsproject —

M. S. Gestehen Sie aber, daß dies Heirathsprojekt sehr lustig ist, und daß Madam Guibert allerdings verdient —

Riffl. Lustig so viel Ihnen beliebt. Aber

die Reihe kömmt auch an mich, und ich vertrage keine Spöttereien. Wir haben, Gott sey Dank, unverdorbene Sitten in unserer Stadt, wir müssen unsre Reputation conserviren.

Vern. Und der Andre, der über Alles die Nase rümpft — als ob wir nicht wüßten, daß auf der Post eine schöne unbekannte Dame abgestiegen ist, die sich versteckt, und geheime Zusammenkünfte mit ihm hat.

M. S. Wirklich?

Vern. Ei freilich. Die ganze Stadt weiß es ja schon. Pfuy! ein paar Libertins, Taugenichtse. Ich mag nicht einmal erwähnen, wie sie sich gegen mich und meine Schwester aufgeführt haben.

M. S. Abscheulich! und Mademoisell Vernon ist eine so gute liebe Seele —

Vern. Meine Schwester ist eine Närrin, aber das gehört nicht hieher. Nur Geduld, ich schlafe nicht, ich stehe unter den Waffen, und noch diesen Abend —

Riffl. Nun Madam? Sie wanken noch immer? Entscheiden Sie. Die Fremden verlassen Ihr Haus, oder ich betret' es nie wieder.

M. S. Kleiner Despot. Sie wollen durchaus, daß ich Ihnen ein Opfer bringe? Es sey! Zwar kann ich es nicht leugnen, daß es mir schwer fällt —

Riffl. Ihre Güte ist unerschöpflich.

Vern. Stille! da ist der naseweise Freund.

Dritte Scene.

Delille. Vorige.

Del. In der That, Madam, nichts angenehmer auf der Welt, als Ihre Assembleen. Meine Herren, ich wünsche Ihnen Glück zu dem guten Ton, der in ihren Gesellschaften herrscht. Wer Ungezwungenheit, Einigkeit, gutmüthige Nachsicht und ächte alte Gastfreiheit sucht, der komme nur in Ihre Stadt.

Vern. Fremde, die es verdienen, nehmen wir gern höflich auf.

Riffl. O ja. Wenn man sich aber über uns lustig machen will, so wissen wir auch, was wir zu thun haben.

Del. Das ist brav. (bei Seite) Gewiß spinnt man noch etwas gegen uns an.

Vern. Es wird spät. Wir müssen gehn.

Riffl. Da kömmt auch schon die übrige Gesellschaft.

Vierte Scene.

Madam Guibert. Nina Vernon. Flore. François und eine Magd, welche Laternen tragen. Vorige.

M. G. (welcher Francois vorleuchtet) Ich versichere, Mademoisell, daß ich Ihnen die zwei Fisch bezahlt habe; ich erinnere mich dessen vollkommen.

Nina. Verzeihen Sie, die zwei Fisch sind vergessen worden. Es ist in der That hart, denn ich habe den ganzen Abend kein Spiel gehabt, und endlich hatten sich die Coeurs einmal zu mir verirrt —

Vern. Sprichst du schon wieder von verirrten Coeurs?

Nina. In Quinola, mein Bruder.

Vern. Ah so!

M. S. Die Damen wollen schon gehn?

M. G. Schon? es ist halb 9 Uhr.

M. S. So empfehle ich mich allerseits, und eile zu meinem Oncle.

Riffl. (leise) Schöne Frau, ich verlasse mich darauf —

M. S. (leise) Stille! Man beobachtet uns. (laut) Morgen punct 3 Uhr erwarte ich meine lieben Gäste. (ab.)

Desr. (zu Madam Guibert) Darf ich Ihnen meinen Arm bieten?

M. G. Ich danke, mein Herr. Ich habe nur zwei Schritt bis nach Hause, und bedarf keines Menschen Arm. Geh voran, François. Gieb Acht Flore, wo du hin trittst.

Fl. Ja Mama.

M. G. Ihre Dienerin, Mademoisell Vernon. Seyn Sie nochmals versichert, daß ich Ihnen die zwei Fisch richtig bezahlt habe.

Nina. Wenn Sie darauf bestehen, so muß ichs wohl glauben. Aber hab' ich nicht einen schrecklichen Guignon? Wieder 50 Fisch verloren, ohne das Kartengeld, welches bei Madam Senneville sehr hoch gelegt wird.

Vern. Warum spielst du?

M. G. Ich empfehle mich, meine Herren, und bin sehr erfreut, daß Madam Senneville durch nichts verhindert wird, die schöne Tugend der Gastfreiheit an Ihnen auszuüben. (ab mit Floren.)

Vern. Gehorsamer Diener meine Herren. Ich wünsche Glück zu der angenehmen Herberge. (ab.)

Riffl. Gute Nacht! meine Herren. Lassen sie sich etwas süßes träumen. Wir sehen uns wieder. (ab.)

Desr. Das klingt ja beinahe, als ob sie sich über uns lustig machten?

Del. Wohlan mein Freund! Madam Guibert verabscheuet dich, Vernon spottet, Rifflard droht; — wie findest du den Aufenthalt in dieser Stadt?

Desr. Bis jetzt ziemlich langweilig. Ich habe eine Menge alte Geschichten vom Oncle anhören, und dann noch obendrein eine Stunde Trictrac spielen müssen; kaum war ich da los, so bemächtigten sich meiner drei alte Weiber, und nöthigten mich zu einer ewigen Partie Reversi. Endlich, um mir vollends den Rest zu geben, muß ich Blindekuh mit den Kindern spielen.

Del. Und wie man uns angaffte, sich in die Ohren zischelte —

Desr. Wir stachen allerdings gewaltig ab.

Del. Gleichviel. Es ist und bleibt doch immer eine allerliebste kleine Stadt. Heitere Luft, schöne Spaziergänge, herrliche Menschenrace —

Desr. Spotte wie du willst, mich gereut es doch nicht, hier verweilt zu haben. Was kümmern mich die andern Narren und Närrinnen? Genug, daß Madam Senneville hier wohnt, und wir bei ihr. — Ich habe in der Dämmerung einen Spaziergang im Garten mit ihr gemacht —

Del. Und zwar so lange, daß man euch rufen mußte.

Desr. Als wir zurück giengen, bat sie mich selbst, mit ihrem Oncle Trictrac zu spielen.

Del. Ein klarer Beweis von Liebe.

Desr. Bekenne, daß sie hübsch genug ist, um mich für die Langeweile zu entschädigen.

Del. Aber deine Nebenbuhler, Rifflard? Vernon?

Desr. Sie hat nie weder an Rifflard noch an Vernon gedacht, noch an sonst irgend Jemand. Sie hat es mir zugeschworen.

Del. Ah! wenn sie geschworen hat — so glaub' ich grade kein Wort davon.

Desr. Deine ewige Sucht zu widersprechen!

Del. Werde nur nicht böse. Wenn du so befiehlst, so sey meinetwegen der Oncle sehr unterhaltend, und die Nichte sehr tugendhaft.

Desr. Von Tugend ist eben nicht die Rede.

Del. Verliere nur keinen der kostbaren Augenblicke.

Desr. Gehst du nicht mit hinein?

Del. Nein. Noch speist man nicht zu Abend. Ich will indessen noch einen Besuch machen.

Desr. Um diese Stunde? in einer unbekannten Stadt? Deine Eroberung hat dich sehr gefesselt, wie es scheint. — Uebrigens thue dir keinen Zwang an. Ich gehe allein. Glück zu, Herr Delille, wünsche gute Verrichtung. (will gehn.)

Del. Gleichfalls, Herr Desroches.

Fünfte Scene.

Dübois mit den Mantelsäcken. Vorige.

Desr. Nun? was soll das heißen? wo willst du mit unserm Gepäcke hin?

Düb. Das soll heißen, mein Herr, daß wir noch Einmal ausziehn.

Del. Dacht' ichs doch!

Desr. Bist du toll?

Düb. Die Kammerjungfer hat mir eben sehr höflich unsere Mantelsäcke auf die Schultern gepackt, und hier ist ein Billet von Madam Senneville —

Desr. Ein Billet? laß sehn. (er liest) „Mit „Vergnügen, mein Herr, würde ich die Gast„freiheit erwiedert haben, die ich in Paris bei „Ihren Verwandten genossen; aber es ist mir „leider unmöglich. Die Sorge für meinen gu„ten Ruf erlaubt mir nicht, Sie in meinem „Hause zu beherbergen. Entschuldigen und be„dauern Sie mich." — Die Sorge für ihren guten Ruf — vortrefflich!

Düb. Das ist noch nicht Alles. Hier ist noch ein Brief für Sie, den mir ein Kerl mit einer sehr barschen Physiognomie eingehändigt hat.

Desr. Von wem?

Del. Laß sehn. Lies.

Desr. (liest) „Sie liebäugeln mit Madam „Senneville. Ich hab' es bemerkt. Schon mehr „als ein fremdes Herrgen hat seine Lection von „mir empfangen, wenn es sich unterstand, mir „ins Gehege zu gehn. Da Sie mir nun ein gro„ßes Interesse eingeflößt, so kann ich die Lec„tion, deren auch Sie bedürfen, nicht länger auf-

„schieben, und erwarte Sie Morgen mit Sonnenaufgang auf dem Walle. Degen und Pistolen sind meine Waffen. François Rifflard.“ — Der Unverschämte! er soll mich nicht vergebens erwarten; und ich hoffe, es werde an mir seyn, ihm eine tüchtige Lection zu geben. Aber unangenehm ist es doch, sich um einer Frau willen den Hals zu brechen, die mich aus dem Hause jagt.

Düb. (überreicht ihm ein drittes Papier) Da ist noch ein ditto.

Del. Noch mehr? ha! ha! ha!

Düb. Ein schwarz gekleideter Mensch hat es überbracht.

Desr. Laß sehn. (er liest) „In Sachen der „Tugendbelobten Jungfrau Augustine Catharine, „genannt Nina Vernon, contra Herr Desroches „aus Paris, in puncto raptus und maliziöser „Verführung —“

Del. Eine Citation, ha! ha! ha!

Desr. Das ist ja ein Höllennest!

Del. Nicht doch. Die Freistatt der Tugend und des Glücks.

Desr. Hast du nicht noch etwas abzugeben?

Düb. Für diesmal mögt' es wohl genug seyn.

Desr. Ganz vortrefflich! Nun sind wir also unter freiem Himmel.

Del. Und nicht in Paris.

Desr. Paris! o warum hab' ich es verlassen! warum mußte deine treulose Cousine mich verrathen! (er setzt sich auf eine Bank, und versinkt in düstres Nachdenken.)

Del. (bei Seite) Bravo! jetzt ist er unser.

Düb. (leise) Da kömmt Champagne.

Del. (leise) Beschäftige deinen Herrn, daß er uns nicht gewahr wird.

Düb. (stellt sich neben Desroches.)

Sechste Scene.

Champagne. Vorige.

Champ. Madam ist außer sich. Sie weiß Alles. Noch diese Nacht will sie fort. Mit vieler Mühe habe ich sie überredet, wenigstens Abschied von Ihnen zu nehmen. Eilen Sie zu ihr.

Del. Nein — ich habe einen herrlichen Einfall — wir müssen den Augenblick nutzen. Suche Sie hieher zu locken.

Champ. Das wird schwer halten, aber ich wills versuchen. (ab.)

Desr. Und was noch das Aergste ist, ich kann nicht einmal abreißen; ich muß mich erst noch mit dem tollen Menschen herumschießen. — Nun? was machst du da? Geh und schaff' uns eine Herberge.

Düb. Wie Sie befehlen. (ab.)

Desr. Morgen mit dem Frühesten will ich Rifflard und Vernon Mores lehren, und dann gute Nacht all' ihr Schwätzer, Chicaneurs, Agnesen, Koketten, Satan selber! ich eile zurück nach Paris!

Del. Ich bin dein Secundant, und wünsche dir dann eine glückliche Reise.

Desr. Wie? du wolltest nicht mit?

Del. Mir gefällt diese kleine Stadt, ich bleibe.

Desr. Du hast so viel Böses von ihr gesagt, und bleibst?

Del. Du hast so viel Gutes von ihr gesagt, und reisest?

Desr. Was kann dich hier halten?

Del. Darf ich meine Gesinnungen nicht eben so wohl ändern als du?

Desr. Vielleicht das Abentheuer mit der schönen Unbekannten?

Del. Vielleicht.

Desr. Sie betrügt dich, mein Freund.

Del. Sie ist nicht von hier.

Desr. Gleichviel. Die Weiber sind überall die nemlichen.

Del. Es giebt Ausnahmen.

Desr. O ja. Ich hab' es erfahren. Dach. ich nicht wie du? O! Madam Belmont hat mir die süße Täuschung geraubt! ihre Untreue schmerzt mich tief!

Champ. (kömmt; leise zu Delille) Sie ist da.

Del. Sogleich. Mein lieber Desroches, ich eile zum Rendezvous. Erwarte mich hier. (er zieht sich zurück.)

Desr. Bleib nicht zu lange. — Glückli- cher Mensch! diese verschleierte Dame hat in der That einen sehr edlen Anstand, und erinnert mich — ach!

Siebente Scene.

Madam Belmont. Vorige.

Desr. Kömmt mirs doch vor, als säh' ich ein Frauenzimmer.

M. B. Sind Sie es, Delille?

Desr. (leise) Man verwechselt uns. Ein neues Abentheuer.

M. B. Werden Sie Ihren treulosen Freund noch immer entschuldigen?

Desr. (leise) Himmel! welche Stimme!

M. B. Ich bin so schwach gewesen, Ihren Rath zu befolgen, ich bin Ihnen nachgereist — und warum? — um Zeuge seiner Flatterhaftigkeit zu werden.

Desr. (leise) Mir nachgereist — sie liebt mich noch — Gott! was hab' ich gethan!

M. B. Was kann er mir vorwerfen? er ist durch den Schein hintergangen worden. Er hätte nur fragen sollen. Sie wissen, daß jener junge

Officier mein Bruder war, der eben von der Armee zurück kam —

Desr. (laut) Ihr Bruder! was hör' ich!

M. B. (sehr erschrocken) Desroches!

Del. (hervor kommend) Er selbst Madam. Er erkennt sein Unrecht.

Desr. Zu Ihren Füßen —

Del. Verzeihen Sie ihm großmüthig. Ich stehe für seine Besserung.

M. B. O mein schwaches Herz. (sie sinkt Desroches in die Arme.)

Del. Und nun lassen Sie uns sogleich abreisen.

Desr. Wo denkst du hin? muß ich nicht wegen Rifflard —

Del. Das wollen wir bald abthun. (er klopft an Rifflards Thür) Herr Rifflard! Herr Rifflard! auf ein Wort! — Er kann noch nicht schlafen.

M. B. Was machen Sie? ich zittre.

Riffl. (am Fenster) Wer klopft? Ah meine Herren! sind Sie es?

Del. Allons Herr Rifflard! Sie wollen sich mit meinem Freunde schlagen? kommen Sie flugs herunter, er erwartet Sie.

Riffl. Jetzt? im Finstern? Gehorsamer Diener! Lesen Sie die Ausfoderung. Morgen früh.

Del. Das kann aber nicht seyn. Herr Desroches muß sogleich zurück nach Paris, um diese

Dame hier zu heirathen. Die Pferde sind schon vorgespannt, wir reisen.

Riffl. Reisen? Diese Dame heirathen? Ah! das ist ein Andres. Dann giebt es noch Mittel, sich zu verständigen. Ich komme.

Del. Das wußt' ich wohl.

Düb. (kömmt) Meine Herren, wir müssen unter freiem Himmel bleiben. Es ist Morgen hier Jahrmarkt, und kein Winkel mehr leer.

Del. Hat nichts zu bedeuten. Wir reisen.

Düb. Wir reisen? Desto besser.

Lezte Scene.

Riffl. im Schlafrock. Vorige.

Riffl. Mit Erlaubniß. Sie verheirathen sich? Sie reisen? ich hab es nur mit Junggesellen zu thun. Allen Respect für die Ehemänner. Empfangen Sie meinen Glückwunsch, und leben Sie recht wohl.

Del. Herr Rifflard, Sie waren der Erste, mit dem wir hier gesprochen, seyn Sie auch der Lezte, und übernehmen Sie unsre Abschiedskomplimente an die ganze Gesellschaft. Ruhen Sie aus von Ihren Thaten in den Armen der Madam Senneville; trösten Sie Madam Guibert mit der Aussicht auf einen reichen Schwiegersohn; rathen Sie Mademoiselle Vernon ein schöner Geist oder eine Betschwester zu werden; und erhalten Sie

wo möglich den feinen geselligen Ton, der Ihre Stadt so sehr auszeichnet. (alle ab.)

Riffl. (allein) Gehorsamer Diener. Ich habe mich trefflich aus der Affaire gezogen. Man muß gestehn, wir haben uns Alle sehr gut benommen. Klug und fein. Die Herren Pariser werden an uns denken.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Picard, Louis Benoît,

Die französischen Kleinstädter e. Lustspiel in 4 Akten

Augsburg 1803

P.o.germ. 1259 a-1803,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118651-1